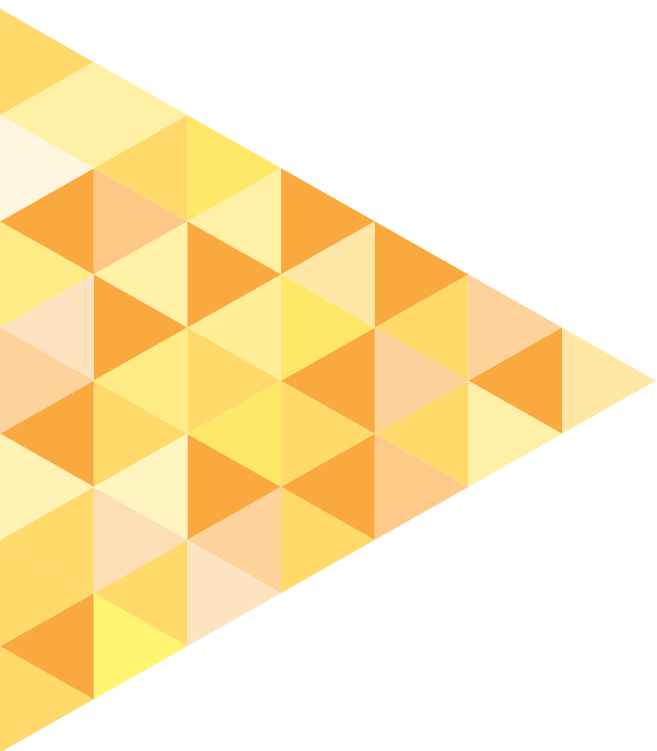


Wolfgang von Gahlen-Hoops | Christiane Micus-Loos
Katharina Genz | Isabelle Simon | Joost Popall-Zamjatnins

Abschlussbericht ParAScholaBi

Partizipatives Ausbildungskonzept zur Förderung und Entstigmatisierung
von Schüler/-innen mit längeren Bildungswegen vor der Pflegeausbildung



VET | 0 | 1 | 1 | 0 | 1 | 0 | 0 | 1 |
REPOSITORY
| 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 1 | 1 | 0 |

An das BIBB-Pflegepanel angebundene Studie oder Erhebung	ParAScholaBi - Partizipatives Ausbildungskonzept zur Förderung und Entstigmatisierung von Schüler/-innen mit längeren Bildungswegen vor der Pflegeausbildung
Auftragnehmer	Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Autorinnen und Autoren	Gahlen-Hoops, Wolfgang von; Micus-Loos, Christiane; Genz, Katharina; Simon, Isabelle; Popall-Zamjatnins, Joost
Kontakt	Prof. Dr. Wolfgang von Gahlen Prof.in Dr.in Christiane Micus-Loos E-Mail: parascholabi@pflegepaedagogik.uni-kiel.de Bundesinstitut für Berufsbildung Arbeitsbereich 2.6 – Pflegeberufe, Geschäftsstelle der Fachkommission nach dem Pflegeberufegesetz E-Mail: pflegeberufe@bibb.de"

Das Projekt *ParAScholaBi – Partizipatives Ausbildungskonzept zur Förderung und Entstigmatisierung von Schüler/-innen mit längeren Bildungswegen vor der Pflegeausbildung* wurde im Auftrag des Bundesinstituts für Berufsbildung durchgeführt.

Zitiervorschlag:
Gahlen-Hoops, Wolfgang von; Micus-Loos, Christiane; Genz, Katharina; Simon, Isabelle; Popall-Zamjatnins, Joost:
ParAScholaBi - Partizipatives Ausbildungskonzept zur Förderung und Entstigmatisierung von Schüler/-innen mit längeren Bildungswegen vor der Pflegeausbildung. Version 1.0 Bonn, 2026.
Online: <https://doi.org/10.66390/XFOT7215>



© Bundesinstitut für Berufsbildung, 2026

Version 1.0
August 2026

Herausgeber
Bundesinstitut für Berufsbildung
Friedrich-Ebert-Allee 114-116
53113 Bonn
Internet: www.vet-repository.info
E-Mail: repository@bibb.de

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernimmt das BIBB keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

CC Lizenz

Der Inhalt dieses Werkes steht unter Creative-Commons-Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International). Weitere Informationen finden sie im Internet auf unserer Creative-Commons-Infoseite <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Diese Netzpublikation wurde bei der Deutschen Nationalbibliothek angemeldet und archiviert:

ParAScholaBi - Partizipatives Ausbildungskonzept zur Förderung und Entstigmatisierung von Schüler/-innen mit längeren Bildungswegen vor der Pflegeausbildung

Wolfgang von Gahlen-Hoops, Christiane Micus-Loos, Katharina Genz, Isabelle Simon, Joost Popall-Zamjatnins *

Abstract:

Das Projekt ParAScholaBi untersucht die Situation von Umschulenden Personen in der generalistischen Pflegeausbildung und entwickelt ein partizipatives, diversitätssensibles Ausbildungskonzept. Grundlage bilden 58 Einzel- und Fokusgruppeninterviews mit Umschulenden Personen, Lehrenden, Praxisanleitenden sowie Mitarbeitenden von Agenturen für Arbeit und Jobcentern, ergänzt durch quantitative Daten und weitere Evaluationen. Aus den Ergebnissen wurden sechs Konzeptbausteine entwickelt und erprobt: Info-Paper, Pocket Guides, Schulsozialberatung, Workshops, Lehrendenbildung und eine partizipative Website. Die Befunde zeigen insbesondere die Bedeutung von Anerkennung, Empowerment, flexiblen Unterstützungsangeboten und einer diversitätssensiblen Lernkultur. ParAScholaBi verdeutlicht, dass Umschulende Personen eine wichtige Ressource für die Pflege darstellen und durch passgenaue Unterstützungsstrukturen nachhaltiger in Ausbildung und Beruf integriert werden können.

Abschlussbericht

ParAScholaBi

**Partizipatives Ausbildungskonzept zur Förderung und Entstigmatisierung von Schüler/-innen mit
längeren Bildungswegen vor der Pflegeausbildung**

Studienleitungen/Institutionen

Prof. Dr. Wolfgang von Gahlen-Hoops (WvGH)

Professor für Didaktik der Pflege und
Gesundheitsberufe
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Institut für Allgemeinmedizin
Arbeitsgruppe Didaktik der Pflege und
Gesundheitsberufe
Schwanenweg 20, Haus U27
24105 Kiel
Tel.: 0431-500 50120
E-Mail: vongahlenhoops@pflegepaedagogik.uni-kiel.de

Prof.'in Dr. Christiane Micus-Loos (CML)

Professorin für Pädagogik mit Schwerpunkt
Sozialpädagogik
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Institut für Pädagogik
Olshausenstr. 75, R.III/37a
24098 Kiel
Tel.: 0431-880 1213
E-Mail: micus-loos@paedagogik.uni-kiel.de

Projektlaufzeit

12/2021 – 05/2026
(aufgrund von Restarbeiten am Bericht)

Zusatzauftrag

05/2026 – 08/2029 Auftragsänderung

Datum des Berichts

Kiel, vorgelegt am 27.02.2026
Veröffentlicht im August 2026

Inhalt

1. Zusammenfassung	3
2. Einleitung/Hintergrund	7
3. Stand der Forschung	9
4. Methodische Vorgehensweise	13
4.1 Forschungsdesign und methodische Grundorientierung	13
4.2 Datenerhebung	13
4.3 Datenanalyse	16
4.4 Begründung der Methodenauswahl und Passung zu den Forschungsfragen.....	16
4.5 Methodische Einschränkungen und Reflexion	17
5. Darstellung der Ergebnisse	18
5.1 Konzeptbaustein 1: Info-Paper.....	18
5.2 Konzeptbaustein 2: Pocket Guides.....	20
5.3 Konzeptbaustein 3: Schulsozialberatung	22
5.4 Konzeptbaustein 4: Workshops	29
5.5 Konzeptbaustein 5: Lehrendenbildung	30
5.6 Konzeptbaustein 6: Partizipative Website.....	33
5.7 Zusammenfassende Analyse der Querschnittsergebnisse.....	34
6. Handlungsempfehlungen	35
6.1 Handlungsempfehlungen für die Bildungspraxis.....	35
6.2 Handlungsempfehlungen für Bildungspolitik und Trägerstrukturen.....	39
6.3 Handlungsempfehlungen für Forschung und Wissenschaft.....	40
6.4 Gesamtbewertung und Transferperspektive.....	42
7. Daten	43
7.1 Art und Herkunft der Daten	43
7.2 Umfang und Zusammensetzung der Datenbasis	45
7.3 Aufbereitung, Dokumentation und Analyse.....	47
7.4 Datenmanagement und Archivierung.....	48
7.5 Datenqualität und Limitationen.....	48
7.6 Zusammenfassung Daten	49
Literaturverzeichnis	50
Anhang	52

1. Zusammenfassung

Das vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) beauftragte Verbundprojekt ParAScholaBi – Partizipatives Ausbildungskonzept zur Förderung und Entstigmatisierung von Schüler/-innen mit längeren Bildungswegen vor der Pflegeausbildung - wurde an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel durchgeführt, in Kooperation zwischen dem Institut für Allgemeinmedizin, Arbeitsgruppe Didaktik der Pflege- und Gesundheitsberufe und dem Institut für Pädagogik, Abteilung Sozialpädagogik. Ziel des Projekts war die Entwicklung, Erprobung und Evaluation eines partizipativen Ausbildungskonzepts, das die Situation von Umschulenden Personen¹ in der generalistischen Pflegeausbildung verbessert, Diskriminierungserfahrungen reduziert und die Anerkennung unterschiedlicher Bildungsbiografien fördert.

Am Anfang des Projektes stand eine ausführliche Literaturrecherche zu Themen wie beispielsweise „Anerkennung“ (HONNETH 1992, 2003), „Ausschlüsse“ (BUDE 2008), „Stigmatisierungsprozesse“ (GOFFMAN 1963), „Diversität“, „Inklusion“, „Feedbackkultur“ oder auch „Empowerment“. Im Sinne der Grounded Theory (GLASER/STRAUSS 2010) fungierte die Auseinandersetzung mit verschiedenen projektnahen theoretischen Annahmen als „Vorverständnis“, um zu Beginn der Forschung mit einer gemeinsamen Reflexion über zentrale Theorien und Vorannahmen zu beginnen und eine Haltung der Offenheit einzunehmen.

Die empirische Grundlage (erste Projektphase) bildeten insgesamt 58 Einzel- und Fokusgruppeninterviews mit Umschulenden Personen, Lehrenden, Praxisanleitenden sowie Mitarbeitenden der Agenturen für Arbeit und den Jobcentern. Die Erhebung erfolgte zwischen 2022 und 2023. Das erhobene Datenmaterial wurde nach den Prinzipien der Grounded Theory nach GLASER UND STRAUSS (2010) und der Qualitativen Inhaltsanalyse nach MAYRING (2015) ausgewertet. Ergänzend wurden quantitative Sekundärdaten der Bundesagentur für Arbeit und des Statistischen Bundesamtes herangezogen, um strukturelle Rahmenbedingungen der Umschulungsmaßnahmen zu analysieren.

Aus der Auswertung der Interviews konnten fünf zentrale Themenfelder identifiziert werden, die die Grundlage für die Entwicklung der Konzeptbausteine bildeten. Dazu zählen alternative didaktische Angebote und schulische Zusatzangebote, curriculare Anpassungen und Räume für Reflexion und Weiterbildung, Rahmenbedingungen und Öffentlichkeitsarbeit, gemeinschaftsbezogene Strukturen

¹ Umschulende Personen sind nach dem Definitionsparameter nach ParAScholaBi

- Personen mit einem ersten Berufsabschluss oder langjähriger Erfahrung in einer an-/ungelernten Tätigkeit und ohne einen ersten Berufsabschluss,
- Personen, die in die Ausbildung zur/zum Pflegefachfrau/Pflegefachmann in der Generalistik umschulen,
- Personen, die im Rahmen ihrer Umschulung durch die Agentur für Arbeit/Jobcenter gefördert werden oder keine Förderung erhalten.

und psychosoziale Unterstützung sowie der Bedarf an externer Expertise. Aus diesen Themenfeldern wurden sechs praxisorientierte Konzeptbausteine entwickelt, die im weiteren Verlauf des Projekts erprobt und evaluiert wurden (zweite Projektphase).

Der erste Konzeptbaustein, das Info-Paper, wurde in vier zielgruppenspezifischen Versionen für Umschulende, Lehrende, Praxisanleitende und Mitarbeitende der Agentur für Arbeit und Jobcenter erstellt. Die Evaluation der Info-Paper mit 67 Teilnehmenden zeigte, dass diese von den Befragten als informativ, sensibilisierend und praxisnah bewertet werden. Die Mehrheit der Befragten gab an, durch die Lektüre ein besseres Verständnis für die Lebenssituation von Umschulenden Personen gewonnen zu haben. Den zweiten Baustein bildeten die Pocket Guides, die als praxisnahe Handreichungen für die vier Zielgruppen entwickelt und bereits veröffentlicht wurden. Ziel der Pocket Guides ist es, den Wissenstransfer zu unterstützen und die Bewusstseinsbildung für Heterogenität und Diversität in Umschulungsprozessen zu fördern.

Der dritte Konzeptbaustein ist die Schulsozialberatung. Diese wurde an drei Pflegeschulen in Schleswig-Holstein pilotiert. Eine weitere Pflegeschule, die bereits eigenständig Schulsozialberatung am Standort implementiert hatte, diente als Kontrollgruppe. An den drei Standorten, an denen das Beratungsangebot nach dem Konzept von *ParAScholaBi* erprobt wurde, konnten insgesamt 22 Beratungsfälle in zwei Phasen von jeweils acht Wochen akquiriert werden. Innerhalb dieser 22 Beratungsfälle in Form von Einzel- und Gruppenberatungen wurden in Summe 61 Personen erreicht. Der Fokus der projektinternen Evaluationsstudie zu Schulsozialberatung lag auf der Ergründung geeigneter Beratungsformate (Präsenz-, Online- und Hybridberatung). Im Rahmen der Studie wurde untersucht, welche Angebotsstruktur die Bedürfnisse der Ratsuchenden am wirksamsten aufgreift und wie sich unterschiedliche Beratungsformen auf die Qualität der Unterstützung auswirken. Die Erhebung erfolgte im Mixed-Methods-Design unter Verwendung qualitativer (leitfadengestützte Einzel- und Fokusgruppeninterviews) und quantitativer (standardisierte Fragebögen) Methoden. Die Datenauswertung wurde mit MAXQDA durchgeführt und nutzte integrative Verfahren (Joint Displays), um qualitative und quantitative Befunde zusammenzuführen. Die Befunde der Auswertung zeigen, dass die in Anspruch genommenen Unterstützungsbedarfe insgesamt als vielschichtig zu charakterisieren sind. Die Anliegen der Auszubildenden umfassen dabei sowohl persönliche und psychosoziale Problemlagen als auch ausbildungsbezogene Fragestellungen, etwa im Zusammenhang mit Lernanforderungen, Belastungssituationen oder organisatorischen Herausforderungen im Ausbildungsalltag. Dieses breite Spektrum weist darauf hin, dass Schulsozialberatung nicht auf einzelne Problemtypen begrenzt ist, sondern als umfassende Unterstützungsstruktur für unterschiedliche Lebens- und Ausbildungssituationen fungiert. Zugleich verdeutlichen die quantitativen Befragungsdaten, dass das Angebot von verschiedenen Gruppen innerhalb der

Auszubildenden gleichermaßen genutzt wird. Sowohl Personen in der Erstausbildung als auch Umschulenden Personen nahmen das Angebot der Schulsozialberatung in vergleichbarer Weise in Anspruch. Dies spricht für eine hohe Niederschwelligkeit und eine gruppenübergreifende Relevanz des Angebots, das unabhängig von Alter, Bildungsbiografie oder Zugangspfad zur Pflegeausbildung genutzt wird. Hinsichtlich der Beratungsformate zeigt sich, dass die Schulsozialberatung überwiegend in einem hybriden Setting angenommen wurde. Die hybride Beratungsform kombinierte persönliche Gespräche vor Ort mit ergänzenden digitalen Kontaktformen, etwa zur Terminabstimmung oder zur weiteren Begleitung von Beratungsprozessen. Diese hybride Inanspruchnahme deutet darauf hin, dass flexible Zugangswege einen wichtigen Beitrag zur Erreichbarkeit und Kontinuität der Beratung leisten und von den Auszubildenden als bedarfsgerecht wahrgenommen werden. In den qualitativen Daten stehen strukturelle Unsicherheiten, unklare Zuständigkeiten sowie Fragen der institutionellen Verankerung im Vordergrund. In der Gesamtinterpretation lässt sich Schulsozialberatung an Pflegeschulen als kompensatorische Infrastruktur verstehen, die zugleich systemische Entlastungsfunktionen, individuelle Unterstützungswirkungen und eine vermittelnde Rolle zwischen institutionellen Logiken erfüllt.

Im Rahmen des vierten Bausteins wurden sieben verschiedene Workshop-Formate mit insgesamt 314 Teilnehmenden an sechs Standorten in Deutschland durchgeführt. Die Workshops richteten sich an Umschulende Personen, Lehrende, Praxisanleitende sowie Trägern umschulender Maßnahmen und thematisierten unter anderem Rollenverständnis, Anerkennung, Empowerment und Diversität. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden belegen eine hohe Zufriedenheit, einen deutlichen Wissenszuwachs und den Wunsch nach einer Verstetigung solcher Fortbildungsangebote.

Im Rahmen des fünften Bausteins – Lehrendenbildung – wurden im Masterstudiengang Pflegepädagogik an der CAU Kiel zwei bestehende Studienmodule in Hinblick auf den Themenkomplex Diversity moduliert und diese Modulationen wissenschaftlich ausgewertet. Die Ergebnisse zeigen u. A. eine hohe Relevanz des Themenkomplexes für die Qualifikation von Pflegelehrenden und die hohe Komplexität von Diversity in diesem Zusammenhang.

Den sechsten Konzeptbaustein bildet die partizipative Website (www.parascholabi.de), die als zentrale Informations-, Austausch- und Beteiligungsplattform für das *ParAScholaBi*-Projekt dient. Zielgruppe sind primär Lernende an Pflegeschulen (losgelöst von ihrem Status); sekundär adressiert die Website Lehrende, Praxisanleitende, Schulsozialarbeitende und sonstige Akteure von Pflegeausbildung. Die partizipative Website verfolgt mehrere übergeordnete Ziele: Förderung partizipativer Mitgestaltung und Peer-to-Peer Empowerment durch die primäre Zielgruppe, transparente Information über das Projektgeschehen sowie niedrigschwellige Dokumentation und Dissemination von Projektergebnissen/ -materialien. Das *ParAScholaBi*-Team hat sich bewusst entschlossen, kein

Webtracking einzusetzen. Es werden keine Tracking-Tools oder vergleichbare Dienste verwendet, um das Verhalten der Nutzer/-innen zu verfolgen. Dadurch gewährleistet die Website ein hohes Maß an Privatsphäre, Datenschutz und Datenethik und ermöglicht ein vertrauensvolles Nutzungserlebnis. Personenbezogene Daten werden bei Contenteinsendung nur mit ausdrücklicher Einwilligung erhoben und anonymisiert verarbeitet sowie aufbereitet. Die Website wurde mobiloptimiert und nach WCAG-Standards barrierearm gestaltet.

Die Projektergebnisse verdeutlichen, dass die Gruppe der Umschulenden Personen durch eine hohe Heterogenität und biografische Vielfalt geprägt ist. Unterschiede in Alter, Geschlecht, familiären Verpflichtungen und beruflichen Vorerfahrungen haben maßgeblichen Einfluss auf den Ausbildungserfolg. Ein zentrales Ergebnis betrifft die Bedeutung von Anerkennung und Rollenfindung: Viele Umschulende erleben Rollenkonflikte, wenn sie nach längerer Berufstätigkeit erneut eine Lernrolle einnehmen müssen. Dies kann zu Verunsicherung und Belastung führen, wenn Lernorte oder Kollegien diesen Rollenwechsel nicht aktiv unterstützen. Diversitätssensible Lernkulturen tragen hingegen dazu bei, Motivation, Selbstwirksamkeit und Kohäsion in heterogenen Ausbildungskohorten zu fördern. Auch die interprofessionelle Kommunikation zwischen Schule, Praxis und Trägern (Agentur für Arbeit / Jobcenter) wurde als Schlüsselfaktor für den Erfolg von Umschulungsmaßnahmen identifiziert.

Besonders die Schulsozialberatung erwies sich als wirksames Instrument zur Stabilisierung von Umschulungsverläufen, da sie psychosoziale Belastungen frühzeitig auffängt und strukturelle Lücken in der Unterstützung schließt. Insgesamt zeigte sich, dass Empowerment-Prozesse die Identitätsentwicklung und das Durchhaltevermögen der Umschulenden Personen fördern und somit einen wesentlichen Beitrag zur Fachkräftesicherung leisten können.

Das Projekt *ParAScholaBi* leistet damit einen wichtigen Beitrag zum Forschungsprogramm des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) zur Pflegebildung und knüpft an aktuelle Diskurse zur Fachkräftesicherung, Durchlässigkeit und Inklusion in der Pflegeausbildung an. Die theoretische Fundierung durch Ansätze der Anerkennung nach HONNETH (1992), des Ausschlusses (BUDE 2008), des Empowerments nach HERRIGER (2020), des *Doing Gender* nach WEST/ZIMMERMANN (1987) oder auch der Stigmaforschung (GOFFMAN 1963) ermöglichte zum einen eine gemeinsame Reflexion über ein „Vorverständnis“ im Sinne der Grounded Theory und zum anderen eine vielschichtige Analyse der sozialen, biografischen und institutionellen Bedingungen erfolgreicher Umschulungen.

Aus den Forschungsergebnissen lassen sich mehrere Handlungsempfehlungen ableiten. Für die Ausbildungspraxis ist die institutionelle Verankerung von Schulsozialberatung an Pflegeschulen von zentraler Bedeutung, um Lernende mit komplexen Bildungsbiografien und/oder psychosozialen Belastungen besser zu unterstützen. Ebenso sollten diversitätssensible Lehr-Lern-Formate curricular

verankert und die bestehenden Workshop-Angebote als anerkannte Fortbildungsmaßnahmen für Lehrende und Praxisanleitende verstetigt werden. Eine engere Vernetzung zwischen Schulen, Praxiseinrichtungen und Trägern ist erforderlich, um Ausbildungsprozesse kohärenter zu gestalten. Diversitätsbezogene Fragestellungen sollten ein fester Bestandteil pflegepädagogischer Qualifikationsprozesse sein. Schließlich kann gezielte Öffentlichkeitsarbeit zur Entstigmatisierung von Umschulenden Personen beitragen und ihren Beitrag zur Fachkräftesicherung sichtbar machen.

Für die Forschung ergeben sich Anschlussfragen zu den langfristigen Wirkungen der entwickelten Bausteine. Künftige Studien sollten die Effekte von Schulsozialberatung und diversitätssensiblen Curricula auf Ausbildungsabbrüche und Berufseinmündung untersuchen und Vergleichsstudien zwischen Bundesländern oder unterschiedlichen Trägerstrukturen vornehmen. Darüber hinaus bietet die partizipative Website Ansatzpunkte für Digitalisierungs- und Transferforschung. In Hinblick auf den Baustein Lehrendenbildung kann abgeleitet werden, dass die festgestellte Relevanz des Themenkomplexes Diversity und der tatsächliche Niederschlag im pflegepädagogischen Diskurs auseinanderklaffen. Insbesondere in Hinblick auf spezifisch pflegedidaktische Konzepte und Fragestellungen besteht hier wissenschaftlicher Nachholbedarf.

Insgesamt zeigt *ParAScholaBi*, dass Umschulende eine bislang unterschätzte Ressource für die Pflege darstellen. Durch partizipative und diversitätssensible Ausbildungskonzepte, die Anerkennung, Empowerment und biografische Vielfalt in den Mittelpunkt stellen, kann diese Zielgruppe nachhaltig besser in die generalistische Pflegeausbildung integriert werden. Die entwickelten und evaluierten Konzeptbausteine haben ihre Praxistauglichkeit erwiesen und bilden eine solide Grundlage für ihre bundesweite Implementierung in der Pflegebildung.

2. Einleitung/Hintergrund

Das Projekt *ParAScholaBi* – Partizipatives Ausbildungskonzept zur Förderung und Entstigmatisierung von Schüler/-innen mit längeren Bildungswegen vor der Pflegeausbildung - wurde im Rahmen des Forschungsprogramms zur Pflegebildung und zum Pflegeberuf vom Bundesinstitut für Berufsbildung gefördert. Ausgangspunkt war die Beobachtung, dass die Pflegeausbildung zunehmend von Heterogenität geprägt ist und insbesondere Umschulende, die erst im zweiten oder dritten Bildungsweg in die Pflege einsteigen, spezifische Herausforderungen erleben. Diese Gruppe ist von hoher Relevanz für die Fachkräftesicherung im Gesundheitswesen, bleibt in wissenschaftlichen Analysen und in der pflegepädagogischen Diskussion bislang jedoch weitgehend unbeachtet (vgl. DOERING u.a. 2024).

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, der alternden Bevölkerung und des anhaltenden Fachkräftemangels in Pflegeberufen rücken nicht-lineare Bildungs- und Erwerbsbiografien stärker in den Fokus bildungspolitischer Strategien. Umschulende Personen verfügen häufig über berufliche und soziale Erfahrungen aus anderen Tätigkeitsfeldern, die in die Pflegeausbildung eingebracht werden können. Gleichzeitig zeigt sich, dass sie in der generalistischen Ausbildung mit besonderen Anforderungen konfrontiert sind. Dazu zählen die Integration in bestehende Ausbildungskohorten, die häufig jünger und erfahrungsärmer sind, die Vereinbarkeit von Familie und Ausbildung, die finanzielle und organisatorische Belastung während der Qualifizierungsphase sowie Fragen der Rollenfindung und Anerkennung im Spannungsfeld zwischen Lernenden und bereits beruflich sozialisierten Erwachsenen (vgl. ebd. 2024).

Die Ausgangshypothese von *ParAScholaBi* war die Annahme, dass bestehende Ausbildungsstrukturen, Lehrformate und Unterstützungsangebote die Lebensrealitäten und Lernvoraussetzungen von Umschulenden Personen bislang nur unzureichend berücksichtigen. Diese Lücke sollte durch ein partizipativ entwickeltes Ausbildungskonzept geschlossen werden, das die Perspektiven aller beteiligten Akteur/-innen – Umschulende, Lehrende, Praxisanleitende sowie Mitarbeitende der Agenturen für Arbeit und der Jobcenter – systematisch einbezieht.

Das Projekt verortet sich damit an der Schnittstelle von Pflegepädagogik, Sozialpädagogik und Bildungsforschung. Es knüpft an zentrale Diskurse zur Durchlässigkeit im Bildungssystem und zur Professionalisierung der Pflege an und erweitert diese um die Perspektive derjenigen, die ihren Zugang zur Pflege über eine berufliche Neuorientierung finden. Damit wird nicht nur eine bislang marginalisierte Zielgruppe in den Blick genommen, sondern auch ein Beitrag zur Entstigmatisierung von biografischen Brüchen und Umwegen im beruflichen Werdegang geleistet.

Zugleich fügt sich *ParAScholaBi* in die aktuellen politischen Bestrebungen ein, die Ausbildungskapazitäten in der Pflege zu erhöhen und die Attraktivität des Pflegeberufs zu steigern. Unter anderem durch die Einführung der generalistischen Pflegeausbildung und die mit ihr einhergehenden Veränderungen der Ausbildungsstrukturen hat sich die Zusammensetzung der Lernenden in den letzten Jahren deutlich verändert (vgl. DOERING u.a. 2024). Diese Entwicklung geht mit einer zunehmenden Diversität an Bildungsvoraussetzungen, Lebensentwürfen und Lernbedarfen einher, die neue didaktische und organisatorische Konzepte erfordert.

Das Projekt greift diese Entwicklungen auf und versteht sich als Beitrag zu einer inklusiven, diversitätssensiblen und chancengerechten Pflegebildung. Dabei werden nicht nur individuelle Unterstützungsbedarfe der Umschulenden Personen analysiert, sondern auch strukturelle Bedingungen an Schulen, Praxiseinrichtungen und bei Trägern umschulender Maßnahmen in den Blick

genommen. Im Zentrum steht die Frage, wie Ausbildungskulturen gestaltet werden können, die auf gegenseitige Anerkennung, Empowerment und Partizipation ausgerichtet sind.

Die Zielsetzung von *ParAScholaBi* war es, auf Basis empirischer Daten ein theoretisch fundiertes und praktisch erprobtes Konzept zu entwickeln, das die Lern- und Lebenssituationen von Umschulenden Personen nachhaltig verbessert. Das Projekt verfolgte dabei sowohl wissenschaftliche als auch praxisorientierte Ziele: Zum einen sollte ein Beitrag zur Weiterentwicklung der pflegepädagogischen Forschung geleistet werden, indem neue Erkenntnisse zur Bedeutung von Vielfalt, diversen Bildungsbiografien und sozialer Anerkennung in der Pflegeausbildung gewonnen werden. Zum anderen sollten konkrete Handlungsempfehlungen und Materialien für die Praxis entstehen, die Schulen, Praxiseinrichtungen und Trägern dabei helfen können, Umschulende gezielt zu fördern und ihre Ausbildungserfolge zu sichern.

Durch die partizipative Ausrichtung des Projekts wurde gewährleistet, dass die Perspektiven der beteiligten Gruppen von Beginn an in die Konzeption und Umsetzung einfließen. Umschulende wurden nicht als passive Untersuchungsobjekte betrachtet, sondern als aktiv Mitgestaltende, deren Erfahrungen und Sichtweisen zentral für die Konzeptentwicklung sind. Dieser Ansatz orientiert sich an einem erweiterten Verständnis von Pflegebildung, das Lernende als Subjekte ihrer Bildungsprozesse ernst nimmt und soziale Gerechtigkeit, Selbstbestimmung und Anerkennung als leitende Prinzipien pflegerischer Didaktik versteht.

Damit trägt *ParAScholaBi* zu einem erweiterten Verständnis von Bildung im Pflegekontext bei, das über reine Wissensvermittlung und Kompetenzerwerb hinausgeht und die Förderung biografischer Reflexivität, sozialer Teilhabe und persönlicher Selbstwirksamkeit einschließt. Das Projekt steht exemplarisch für eine Forschungspraxis, die Theorie und Praxis systematisch miteinander verschränkt und daraus nachhaltige Impulse für die Weiterentwicklung der Pflegeausbildung ableitet.

3. Stand der Forschung

Die Ausgangslage des Projekts *ParAScholaBi* ist in den Kontext aktueller pflegewissenschaftlicher, sozialpädagogischer und bildungswissenschaftlicher Diskurse einzuordnen, die sich mit Fragen von Durchlässigkeit, Inklusion, Professionalisierung und Fachkräftesicherung in der Pflege auseinandersetzen. In den letzten Jahren hat sich der wissenschaftliche Fokus zunehmend auf vielfältige Lernendengruppen in der Pflegebildung gerichtet, insbesondere seit der Einführung der generalistischen Pflegeausbildung im Jahr 2020. Diese Reform hat – neben anderen Faktoren wie Migration – die Zusammensetzung der Auszubildenden deutlich verändert und neue Zielgruppen, darunter Umschulende, in den Blick gerückt (vgl. DOERING u.a. 2024).

Während die Forschung zur Pflegebildung lange Zeit die Perspektiven der klassischen Erstauszubildenden als Norm setzte, blieb die Gruppe der Umschulenden Personen weitgehend unbeachtet. Es liegen bislang nur wenige empirische Untersuchungen zu den Bildungs- und Unterstützungsbedarfen von Personen vor, die im Rahmen von Maßnahmen nach dem Sozialgesetzbuch II oder III in die Pflege wechseln. In der Ausbildungspraxis gelten diese ‚nicht-traditionelle Lernende‘ als Randgruppe, deren Lebensläufe von Diskontinuität, beruflicher Neuorientierung und komplexen sozialen Rahmenbedingungen geprägt sind. Studien zeigen, dass diese Gruppe aufgrund ihrer biografischen Erfahrung ein hohes Maß an Motivation und Verantwortungsbewusstsein mitbringt, gleichzeitig jedoch häufiger mit Rollenkonflikten, Zeitdruck und familiären Belastungen konfrontiert ist (vgl. ebd. 2024).

In Deutschland existieren bisher vor allem theoretisch-konzeptionelle Ansätze, die den Zugang von Quereinsteigenden und Umschulenden Personen in die Pflege im Kontext beruflicher Bildungspolitik und Fachkräftesicherung thematisieren. So weisen Studien des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) und des Deutschen Instituts für angewandte Pflegeforschung (DIP) darauf hin, dass Umschulungen ein zunehmend bedeutsames Instrument zur Gewinnung von Pflegefachkräften darstellen, jedoch bislang unzureichend didaktisch und strukturell flankiert sind. Das Projekt ParAScholaBi versteht unter „Umschulenden Personen“ Erwachsene, die vor Beginn der Ausbildung zur Pflegefachfrau, zum Pflegefachmann oder zur Pflegefachperson bereits eine Ausbildung oder ein Studium in einem anderen Bereich absolviert oder über längere Zeit an- oder ungelernt gearbeitet haben, unabhängig davon, ob eine Förderung durch die Agentur für Arbeit oder das Jobcenter vorliegt. Damit werden insbesondere Personen mit vielfältigen Bildungsbiografien und beruflichen Vorerfahrungen adressiert, deren Lern- und Lebenshintergründe sich deutlich von Erstauszubildenden unterscheiden. ParAScholaBi knüpft an diese Erkenntnisse an und trägt durch die empirische Rekonstruktion der Perspektiven von Umschulenden Personen und ihren Lebens- und Arbeitswelten dazu bei, die bislang bestehende Forschungslücke zu schließen (vgl. ebd. 2024).

Zentral für die theoretische Rahmung des Projekts sind fünf Diskursfelder, die sich aus der Analyse einschlägiger Literatur ergeben und die zugleich die theoretischen Leitbegriffe von ParAScholaBi bilden: Anerkennung, Empowerment, Diversität, Konstruktion von Differenzmerkmalen, Exklusion und Emanzipation.

Die Theorie der Anerkennung nach Axel Honneth bildet eine der zentralen Grundlagen. Honneth beschreibt Anerkennung als Voraussetzung für individuelle Identitätsentwicklung und soziale Integration. Er unterscheidet drei Formen der Anerkennung – Liebe, Recht und Solidarität – die für die Entwicklung von Selbstvertrauen, Selbstachtung und Selbstwert zentral sind (vgl. HONNETH 1992, 2003). Übertragen auf die Pflegeausbildung bedeutet dies, dass Lernende, die in ihren Vorerfahrungen und

Kompetenzen anerkannt werden, ein stärkeres Gefühl beruflicher Zugehörigkeit entwickeln können. ParAScholaBi zeigt, dass fehlende Anerkennungserfahrungen, etwa durch die Nichtanerkennung früherer Berufstätigkeit oder die Zuschreibung defizitärer Lernvoraussetzungen, zu Verunsicherung und Abwertungserleben führen können. Zugleich verdeutlichen die Ergebnisse, dass Anerkennung nicht nur eine pädagogische, sondern auch eine strukturelle Dimension besitzt, die institutionelle Unterstützungssysteme und Ausbildungskulturen umfasst.

Eng damit verbunden ist der Empowerment-Ansatz, der im Projekt auf die Förderung von Selbstwirksamkeit und Selbstbestimmung der Umschulenden Personen abzielt. In Anlehnung an HERRIGER (2020), PANKOFER (2000) und RAPPAPORT/SWIFT/HESS (2013) versteht Empowerment sich als Prozess der Befähigung, in dem Menschen ihre individuellen und kollektiven Ressourcen aktivieren, um Kontrolle über ihre Lebens- und Lernbedingungen zu gewinnen. Innerhalb der Pflegebildung bedeutet dies, dass Umschulende nicht als Defizitgruppe betrachtet, sondern als eigenständige Akteur/-innen mit wertvollen Erfahrungen anerkannt werden. Empowerment wird dabei als zentrales Element einer partizipativen pädagogischen Haltung verstanden, die Lernende als Expert/-innen ihrer eigenen Bildungsprozesse begreift.

Ein weiteres theoretisches Fundament bildet die Diversitätsperspektive. Diversität fokussiert vielfältige „soziale und gesellschaftliche Unterschiede zwischen Menschen“ (MECHERIL/PLÖSSER 2024: 114). Es wird davon ausgegangen, dass diese Unterscheidungen nicht einfach nur bestehen, sondern mit sozialen Bedeutungszuschreibungen und mit Macht verbunden sind. Unterscheidungen entlang von Kategorien wie beispielsweise Klasse, Gender, Ethnizität, Alter, Religion oder Behinderung gehen mit Benachteiligungen und Diskriminierungen, aber auch mit Ungleichheiten, mit Dominanz oder Privilegien einher, die unterschiedliche alltägliche Herausforderungen, Belastungen, Bildungserfahrungen sowie Bewältigungsmuster von Individuen prägen (vgl. MECHERIL/PLÖSSER 2024; SICKENDIEK/PLÖSSER 2024).

Unter Rückgriff auf den ethnomethodologischen Konstruktivismus wird Geschlecht als sozial konstruiert verstanden (WEST/ZIMMERMANN 1987; HIRSCHAUER 2014). Dies gilt auch für die anderen Differenzlinien; sie sind nicht einfach „gegeben“, sondern werden in sozialen Interaktionen ständig hergestellt (*Doing Gender* bzw. *Doing Difference*). Die Pflege als traditionell weiblich konnotiertes Berufsfeld stellt für männliche Umschulende häufig eine besondere Herausforderung dar, da sie mit stereotypen Zuschreibungen und Rollenerwartungen konfrontiert sind (vgl. DOERING u. a. 2024). ParAScholaBi greift in dieser Gemengelage die genannten theoretischen Konstrukte auf und untersucht, wie Geschlecht, Alter und familiäre Verantwortung im Kontext von Umschulungen zusammenwirken und zu unterschiedlichen Anerkennungserfahrungen führen.

Darüber hinaus knüpft das Projekt an Theorien sozialer Exklusion und Inklusion an. BUDE (2004, 2008) beschreibt Exklusion als strukturellen Prozess des Ausschlusses aus gesellschaftlicher Teilhabe, der nicht primär ökonomisch, sondern sozial und symbolisch wirkt (vgl. ebd. 2004). In der Pflegeausbildung kann Exklusion in Form von Stigmatisierung, mangelnder Zugehörigkeit, aktiver Diskriminierung oder institutionellen Barrieren auftreten. ParAScholaBi zielt darauf, diese Mechanismen sichtbar zu machen und in konstruktive pädagogische Strategien der Inklusion zu überführen.

Ergänzend wird die Perspektive der Emanzipation aufgegriffen, wie sie von MOLLENHAUER (1973), HABERMAS (1973), DEWEY (1964) und FREIRE (1974) formuliert wurde. Bildung wird hier als Prozess verstanden, der Unterdrückung und Ungleichheit sichtbar macht und Menschen befähigt, bestehende Macht- und Herrschaftsverhältnisse kritisch zu reflektieren. Im Kontext der Pflegeausbildung bedeutet dies, Lernende zur Reflexion gesellschaftlicher Strukturen, beruflicher und sozialer Normen und eigener Handlungsmöglichkeiten anzuregen. ParAScholaBi nutzt diesen Ansatz, um die Pflegeausbildung als einen Ort verstehbar zu machen, an dem kritisches Denken, Selbstreflexion und gegenseitige Wertschätzung gedeihen können und gefördert werden.

Ergänzend zu diesen sozialtheoretischen Zugängen wurden originär Pflegepädagogische Studien rekurriert, bspw. um verstehbar zu machen, wie stark die Pflegeausbildung von Verwertungslogiken durchzogen ist, wie diese in die Subjektivität der Auszubildenden hineinwirken und wie diese pflegerische Identitätsentwicklung und Bildungsprozessen entgegenstehen kann (vgl. BALZER 2016; KERSTING 2016; KÜHME 2020). Diese Perspektiven helfen, die Spannungen zwischen (ökonomischen) Anforderungen auf der einen Seite und den individuellen Bedürfnissen der Umschulenden Personen auf der anderen Seite verstehen zu können.

Insgesamt lässt sich der Forschungsstand so charakterisieren, dass es zwar vielfältige theoretische Bezugspunkte zu Fragen von Anerkennung, Diversität und Bildungsgerechtigkeit gibt, empirische Studien, die diese Perspektiven in Beziehung zur spezifischen Situation von Umschulenden Personen in der Pflege bringen, jedoch bislang fehlen. ParAScholaBi leistet hier einen innovativen Beitrag, indem es diese Gruppe erstmals systematisch untersucht, ihre Perspektiven in den Mittelpunkt rückt und daraus praxisrelevante Konzepte ableitet.

Die Verbindung von pflegepädagogischer und sozialpädagogischer Forschung im Projekt ermöglicht zudem einen interprofessionellen Zugang, der soziale Teilhabe, berufliche Integration und Bildungsgerechtigkeit in einem gemeinsamen theoretischen Rahmen denkt. ParAScholaBi trägt somit auch dazu bei, den Diskurs über Bildung in der Pflege zu erweitern, indem es die Bedeutung sozialer Anerkennung, Diversität und Partizipation für erfolgreiche Bildungsbiografien empirisch und theoretisch fundiert.

4. Methodische Vorgehensweise

4.1 Forschungsdesign und methodische Grundorientierung

Das Projekt ParAScholaBi folgte einem partizipativ-empirischen Forschungsdesign, das qualitative und quantitative Methoden im Sinne eines Mixed-Methods-Ansatzes miteinander verband.

Die methodische Grundorientierung war qualitativ-rekonstruktiv. Grundlage bildete die Grounded Theory nach GLASER/STRAUSS (2010), kombiniert mit der Qualitativen Inhaltsanalyse nach MAYRING (2015). Diese Kombination ermöglichte ein offenes und zugleich strukturiertes Vorgehen, bei dem theoretische Konzepte aus dem empirischen Material heraus entwickelt und mit bestehenden Ansätzen verknüpft werden konnten. Ergänzend wurde eine quantitative Sekundärdatenanalyse durchgeführt, um die qualitative Tiefenanalyse durch demografische und arbeitsmarktbezogene Daten zu kontextualisieren.

Das Forschungsdesign war methodentrianguliert und multiperspektivisch angelegt. Neben den Sichtweisen der Umschulenden Personen wurden die Perspektiven der Lehrenden, Praxisanleitenden sowie der Mitarbeitenden der Agenturen für Arbeit und Jobcenter einbezogen. Diese Verknüpfung unterschiedlicher Erkenntnisperspektiven entsprach der partizipativen Grundhaltung des Projekts, das Wissen aus Forschung und Praxis gleichwertig einband.

4.2 Datenerhebung

Die Datenerhebung erfolgte in zwei komplementären Phasen: einer explorativ-rekonstruktiven Erhebungsphase (2022) und einer praxis- und wirkungsorientierten Pilotierungs- und Evaluationsphase (2023 bis 2025).

Erste Phase – Grundlagenerhebung

In der ersten Phase standen die Erfahrungen und Perspektiven der vier zentralen Zielgruppen im Vordergrund. Durchgeführt wurden 23 Einzelinterviews und sieben Fokusgruppeninterviews mit insgesamt 58 Teilnehmenden. Die Stichprobe umfasste Umschulende, Lehrende, Praxisanleitende sowie Mitarbeitende der Agenturen für Arbeit und Jobcenter. Die Teilnehmenden waren zwischen 20 und 60 Jahre alt und verfügten über unterschiedliche Bildungsbiografien, berufliche Vorerfahrungen und familiäre Kontexte.

Die Interviews wurden leitfadengestützt geführt. Die Leitfäden wurden in einem mehrstufigen Verfahren entwickelt, im Rahmen eines Pretests mit Lehrenden erprobt und anschließend angepasst. Sie enthielten Fragen zu Motivation und Zugang zur Umschulung, Rollenverständnis, Erfahrungen an

den Lernorten Schule und Praxis, Unterstützungsbedarfen, Wahrnehmungen von Anerkennung und Diversität sowie zu Lern- und Abbrucherfahrungen.

Die Auswahl der Befragten erfolgte heterogenitätsorientiert, um verschiedene Perspektiven sichtbar zu machen. Alle Interviews wurden aufgezeichnet, transkribiert, pseudonymisiert und nach den Grundsätzen der Datenschutzgrundverordnung verarbeitet.

Ergänzend wurde eine Sekundärdatenanalyse auf Basis statistischer Daten der Bundesagentur für Arbeit und des Statistischen Bundesamtes durchgeführt. Diese diente der Einordnung der qualitativen Ergebnisse in einen gesamtdeutschen Kontext und ermöglichte Aussagen über die Verbreitung, Geschlechterverteilung und Rahmenbedingungen von Umschulungsmaßnahmen in der Pflege.

Zweite Phase – Pilotierung und Evaluation der Konzeptbausteine

Ab der zweiten Projektphase (2023 bis 2025) erfolgten weitere und z.T. spezifizierte Datenerhebungen im Rahmen der Pilotierung und Evaluation der sechs im Projekt entwickelten Konzeptbausteine. Diese Phase diente der empirischen Überprüfung der Praxistauglichkeit, Wirksamkeit und Übertragbarkeit der entwickelten Ansätze und verband summativen Evaluationsanteilen.

Zu jedem Konzeptbaustein gehörte ein spezifisches methodisches Design, das sich an seinem inhaltlichen Ziel und den beteiligten Akteursgruppen orientierte.

Für den Baustein Info-Paper wurde eine standardisierte Online-Befragung über LimeSurvey durchgeführt. Der Fragebogen enthielt geschlossene und offene Items zur Wahrnehmung, Verständlichkeit, Relevanz, emotionalen Wirkung und gestalterischen Qualität der Materialien. Diese quantitative Evaluation erlaubte Aussagen zu Reichweite und Akzeptanz und wurde durch qualitative Freitextanalysen ergänzt, die gezielte Rückmeldungen zur Weiterentwicklung lieferten.

Die Evaluation der Pocket Guides (früher: Handreichungen) erfolgte qualitativ durch Fokusgruppeninterviews mit Lehrenden, Praxisanleitenden, Umschulenden Personen. Die Gruppen wurden leitfadengestützt moderiert und anschließend inhaltsanalytisch ausgewertet. Im Zentrum stand die Frage, inwieweit die Materialien als hilfreich, verständlich und handlungsleitend wahrgenommen werden und ob sie die unterschiedlichen Zielgruppen bedarfsgerecht unterstützen.

Der Baustein Schulsozialberatung wurde, mit Fokus auf Wirksamkeiten verschiedener Angebotsstrukturen, in Form einer qualitativen sowie quantitativen Evaluationsstudie an drei Pflegeschulen in Schleswig-Holstein untersucht. Erhoben wurden Falldokumentationen, Kontaktfrequenzen innerhalb der einzelnen Beratungsfälle, Onlinebefragungen nach Beendigung des Beratungsangebotes zur subjektiven Bewertung der jeweiligen Angebotsstruktur sowie Bedarfsabfrage mit Lernenden, Online-Fokusgruppeninterviews zur Notwendigkeit und Perspektive von Schulsozialberatung mit Lehrenden und Schulleitung. Diese Daten wurden strukturierend

inhaltsanalysiert, um Unterstützungsbedarfe, Beratungsprozesse und Gelingensbedingungen zu identifizieren.

Für die Workshops wurde ein kombiniertes quantitativ-qualitatives Evaluationsdesign eingesetzt. Nach jeder Veranstaltung erhielten die Teilnehmenden standardisierte Feedbackbögen mittels LimeSurvey mit Skalen- und Freitextfragen zu Zufriedenheit, Relevanz, Lernertrag und Praxisbezug.

Im Baustein Lehrendenbildung in der hochschulischen Pflegelehrendenausbildung fanden die Datenerhebungen entlang der beiden modifizierten Studienmodule statt. Im Modul „Berufspraxis“ wurden ausschließlich qualitative Daten in Form eines Fokusgruppeninterviews mit den Studierenden und einem leitfadengestützten Zweierinterview mit den Lehrenden erhoben. Im Modul „Fachdidaktik 3“ wurde ein Fokusgruppeninterview mit den Studierenden geführt und im Seminar erstellte und im Interview als Erzählstimulus genutzte Collagen der Studierenden als visuelle und zusätzliche qualitative Datensorte erfasst. Als weitere und quantitative Datenerhebung wurde im ersten und letzten Seminartermin je eine kurze Befragung über LimeSurvey durchgeführt. Im Baustein sollten vorrangig Informationen über die Wirkung der vorgenommenen Modulationen gesammelt werden. Nachrangig ging es zudem darum, explorativ grundlegende Erkenntnisse über die Integration des Themenkomplexes Diversity in die hochschulische Pflegelehrendenausbildung zu gewinnen.

Aufgrund der bewussten Entscheidung gegen Webtracking aus datenschutz- und ethischen Gründen wurden auf der partizipativen Website keine Nutzungsdaten erfasst. Folglich fand in diesem Konzeptbaustein keine Datenauswertung statt.

Diese multimethodische und multiperspektivische Gestaltung gewährleistete, dass jedes Instrument der Datenerhebung dem Entwicklungsstand und Erkenntnisinteresse des jeweiligen Bausteins entsprach. Quantitative Verfahren dienten vor allem der Messung von Reichweite und Akzeptanz, qualitative Verfahren der tiefergehenden Rekonstruktion subjektiver Erfahrungen und organisationaler Bedingungen. Die Kombination beider Zugänge erlaubte eine belastbare Einschätzung der Anwendbarkeit, Praxistauglichkeit und Wirksamkeit der entwickelten Konzepte.

Alle Erhebungen der zweiten Phase erfolgten auf Grundlage des positiven Ethikvotums der Ethik-Kommission des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein (UKSH). Die Teilnehmenden erhielten schriftliche Informationen zum Zweck und Ablauf der Untersuchungen, zur Datenverarbeitung und zu ihren Rechten. Die Datenspeicherung erfolgte pseudonymisiert und passwortgeschützt. Die anonymisierten Daten und relevante Begleitmaterialien (z.B. Leitfäden, Fragebögen, Feldberichte) werden nach Abschluss des Projektes an den Auftraggeber übermittelt und dort archiviert.

4.3 Datenanalyse

Die Auswertung der erhobenen Daten aus der ersten Projektphase folgte den Prinzipien der Grounded Theory (GLASER/STRAUSS 2010) und der Qualitativen Inhaltsanalyse (MAYRING 2015). Zunächst wurden alle Transkripte offen kodiert, um zentrale Themen, Motive und Phänomene zu identifizieren. Im axialen Kodieren wurden Beziehungen zwischen Kategorien herausgearbeitet und theoretische Zusammenhänge verdichtet. Das selektive Kodieren diente der Integration der Schlüsselkategorien in ein kohärentes theoretisches Modell.

Parallel dazu wurden deduktiv strukturierte Kategoriensysteme nach MAYRING (2015) eingesetzt, um zentrale Fragestellungen gezielt zu prüfen und wiederkehrende Muster zu identifizieren. Dieses Vorgehen verband induktive Offenheit mit analytischer Systematik. Die Datenauswertung erfolgte mit der Software MAXQDA, die eine transparente Dokumentation der Kodierprozesse und die Visualisierung thematischer Netzwerke ermöglichte.

Zur Sicherung der Auswertungsqualität wurde eine konsensuelle Codierung vorgenommen: Mindestens zwei Forschende kodierten jedes Interview unabhängig voneinander; divergierende Zuordnungen wurden in Teamworkshops diskutiert und gemeinsam abgestimmt. Diese intersubjektive Validierung wurde als Gütekriterium festgelegt.

Die Daten aus den Konzeptbausteinen wurden gesondert nach ihren jeweiligen methodischen Designs ausgewertet: quantitative Fragebogendaten deskriptiv-statistisch, qualitative Rückmeldungen, Interviews und visuelle Daten inhalts- bzw. bildanalytisch. Auf diese Weise entstand jeweils ein integratives Bild, in welchem sich die qualitativen und quantitativen Daten ergänzen und triangulieren.

4.4 Begründung der Methodenauswahl und Passung zu den Forschungsfragen

Die Kombination qualitativer und quantitativer Ansätze wurde für die erste Projektphase gewählt, um die Forschungsfragen ganzheitlich zu beantworten. Qualitative Verfahren ermöglichten die Rekonstruktion individueller Bildungs- und Lebenserfahrungen und eröffneten Zugang zu subjektiven Deutungen, Emotionen und Wertvorstellungen. Nur so konnte nachvollzogen werden, wie Umschulende Anerkennung, Ausschluss oder Empowerment im Ausbildungskontext erleben.

Quantitative Analysen dienten der Kontextualisierung dieser Befunde. Sie machten strukturelle Muster sichtbar, etwa geschlechtsspezifische Unterschiede, regionale Verteilungen und förderrechtliche Rahmenbedingungen. Die Ergänzung durch quantitative Erhebungen während der Evaluation erhöhte die Reichweite und Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse.

Die Entscheidung für ein partizipatives Forschungsdesign war zentral, weil die Fragestellung die Perspektive der Betroffenen selbst in den Mittelpunkt stellt. Die Einbindung der Zielgruppen in Workshops, Rückspiegelungen und Feedback-Schleifen stellte sicher, dass die entwickelten Konzepte an reale Bedarfe anschließen und zugleich forschungspraktisch validiert werden konnten.

Die Grounded Theory wurde als heuristische Grundlage gewählt, da sie die Generierung von Theorie aus empirischen Daten ermöglicht und somit den explorativen Charakter des Projekts abbildet. Die Ergänzung durch die Qualitative Inhaltsanalyse gewährleistete Vergleichbarkeit und Struktur, insbesondere für die Evaluations- und Transferphase.

4.5 Methodische Einschränkungen und Reflexion

Wie jedes qualitative Forschungsprojekt unterliegt auch *ParAScholaBi* bestimmten methodischen Grenzen. Die Auswahl der Interviewpartner/-innen in der ersten Projektphase erfolgte gezielt und nicht repräsentativ; die Ergebnisse sind daher nicht statistisch generalisierbar, sondern exemplarisch. Eine gewisse soziale Erwünschtheit in den Aussagen – insbesondere bei Interviews mit institutionellen Akteur/-innen in den Fokusgruppen – kann nicht ausgeschlossen werden.

Zudem war die zeitliche Staffelung der Erhebungen herausfordernd: Datensammlung, Auswertung und Konzeptentwicklung verliefen teilweise parallel, wodurch einzelne empirische Befunde nicht in gleicher Tiefe berücksichtigt werden konnten. Gleichzeitig ermöglichte diese iterative Arbeitsweise eine kontinuierliche theoretische Verdichtung und Praxisrückkopplung, was der partizipativen Logik des Projekts entsprach.

Einschränkungen ergaben sich ferner durch erschwerten Zugang zu bestimmten Zielgruppen, etwa Umschulenden Personen in laufenden oder beendeten Maßnahmen, sowie durch krankheits- und pandemiebedingte Ausfälle während der Feldphase. Diese Faktoren führten zu punktuellen Verzögerungen und erforderten flexible Anpassungen der Erhebungsplanung.

Ergänzend ist darauf hinzuweisen, dass die Gruppenstärke in den Fokusgruppeninterviews im Rahmen der qualitativen Erhebung zu KB3 (Schulsozialberatung) vergleichsweise gering ausfiel. Aus methodischer Perspektive stellt dies im Kontext der Untersuchung jedoch keine Einschränkung der Aussagekraft dar, da das Ziel der qualitativen Erhebung nicht die statistische Repräsentativität war, sondern die rekonstruktive Erfassung von Deutungsmustern, Erfahrungen und Einschätzungen zentraler Akteursgruppen im Kontext der Schulsozialberatung an Pflegeschulen. Im Rahmen dessen wurde der Fokus auf die Qualität der inhaltlichen Auseinandersetzung gelegt, die sich als wesentlicher Aspekt gegenüber der reinen Gruppengröße erwies. Zudem ist zu berücksichtigen, dass die Fokusgruppeninterviews in KB3 online durchgeführt wurden, wodurch sich strukturell andere

Gesprächsdynamiken ergeben als in Präsenzsettings. In diesem Format kann eine reduzierte Gruppengröße zur Gesprächsstrukturierung beitragen und die Partizipation aller Interviewteilnehmenden erleichtern. In Anbetracht dessen ist die Gruppenstärke in den Fokusgruppeninterviews im Rahmen der qualitativen Erhebung in KB3 nicht als methodischer Nachteil zu betrachten, sondern vielmehr als Rahmenbedingung, die die inhaltliche Tiefe der Untersuchung begünstigt hat.

Trotz dieser Limitationen gewährleistet die Triangulation verschiedener Methoden, die interdisziplinäre Auswertung und die partizipative Ausrichtung eine hohe inhaltliche Validität und Praxisrelevanz der Ergebnisse. Die methodische Gestaltung von *ParAScholaBi* verbindet wissenschaftliche Stringenz mit unmittelbarer Anwendungsorientierung und schafft damit eine belastbare Grundlage für die Entwicklung übertragbarer Modelle in der Pflegebildung.

5. Darstellung der Ergebnisse

Die folgenden Ausführungen präsentieren die Ergebnisse des Projekts *ParAScholaBi* entlang der sechs entwickelten und evaluierten Konzeptbausteine. Sie stellen die unterschiedlichen Ebenen des Projekts – die individuelle, institutionelle, didaktische und strukturelle – dar und verdeutlichen, wie die empirischen Befunde in konkrete, übertragbare Maßnahmen überführt wurden. Grundlage sind die Datenerhebungen und Analysen aus den Jahren 2022 bis 2025, die im Rahmen der Interviews, Fokusgruppen, Fallstudien, Workshops und quantitativen Evaluationen gewonnen wurden.

5.1 Konzeptbaustein 1: Info-Paper

Zielsetzung und theoretische Grundlage

Der Baustein Info-Paper wurde entwickelt, um die Ergebnisse der ersten empirischen Projektphase niedrigschwellig an die beteiligten Akteursgruppen zu kommunizieren und Bewusstsein für die spezifischen Bedarfe von Umschulenden Personen zu schaffen. Die Info-Paper dienen der Information, Sensibilisierung und Einstimmung auf die Thematik „Heterogenität und Anerkennung in der Pflegeausbildung“.

Theoretisch fußt dieser Baustein auf HONNETHS Anerkennungstheorie (vgl. ebd. 1992) und dem Konzept des Empowerments nach HERRIGER (2020). Beide Ansätze betonen, dass soziale Anerkennung und Selbstwirksamkeit zentrale Voraussetzungen für Bildungs- und Professionalisierungsprozesse sind. Das Info-Paper zielt daher darauf, die Bedeutung von Anerkennung als didaktische und organisationale Aufgabe sichtbar zu machen.

Methodik und Umsetzung

Basierend auf der qualitativen Auswertung von 58 Interviews wurden Schlüsselkategorien identifiziert, die typische Erfahrungen der Umschulenden Personen repräsentieren: das Spannungsfeld zwischen beruflicher Vorerfahrung und der Lernrolle, die Suche nach Anerkennung, Belastungen durch Mehrfachverantwortung sowie das Bedürfnis nach struktureller Unterstützung. Diese Themen wurden in vier zielgruppenspezifischen Info-Papern – für Umschulende, Lehrende, Praxisanleitende sowie Mitarbeitende der Agenturen für Arbeit/Jobcenter – in zugänglicher Form aufbereitet.

Zur Steigerung der Authentizität wurden Originalzitate aus den Interviews integriert. Sie veranschaulichen Lebenssituationen, Herausforderungen und Ressourcen der Umschulenden Personen und ermöglichen Empathie und Perspektivübernahme. Die gestalterische Umsetzung erfolgte in Zusammenarbeit mit der Medienagentur Hochzwei. Die Verteilung begann im Oktober 2023 über E-Mail-Verteiler, Pflegeschulen, Arbeitsagenturen und Social Media.

Evaluation und Ergebnisse

Zur Evaluation wurde zwischen September 2023 und November 2024 eine standardisierte Online-Befragung mit 15 Items durchgeführt. Befragt wurden 67 Personen (47,8 % Lehrende, 26,8 % Umschulende, 15 % Praxisanleitende, 10 % Mitarbeitende von Trägern).

70,6 % der Teilnehmenden gaben an, dass das Info-Paper ihr Wissen über die Situation von Umschulenden Personen deutlich erweitert habe. 74,5 % empfanden die Zitate als besonders hilfreich für das Verständnis der Lebenslagen. 67,3 % berichteten, dass ihnen die Relevanz des Themas „Umschulung in die Pflege“ erst durch das Paper bewusst geworden sei.

Kritische Rückmeldungen bezogen sich auf den Wunsch nach ausführlicheren Informationen zu finanziellen Förderungen und zur Vereinbarkeit von Familie und Ausbildung. Zudem wurde der Wunsch nach stärker visualisierten Darstellungen (z. B. Diagramme, Fallvignetten) geäußert.

Zwischenfazit

Das Info-Paper erwies sich als wirkungsvolles Kommunikationsinstrument. Es sensibilisiert für Vielfalt und Anerkennung, vermittelt Forschungsergebnisse in verständlicher Form und fördert den Austausch zwischen den beteiligten Akteursgruppen. Die Ergebnisse der Evaluation fließen in eine überarbeitete zweite Version ein, die 2025 erschienen ist.

5.2 Konzeptbaustein 2: Pocket Guides

Zielsetzung und theoretische Grundlage

Die Pocket Guides wurden entwickelt, um zentrale Akteur/-innen der Pflegebildung – Umschulende, Lehrende, Praxisanleitende sowie Mitarbeitende der Agenturen für Arbeit und Jobcenter – gezielt zu informieren und in ihren jeweiligen Rollen zu unterstützen. Sie sollen Forschungsergebnisse aus ParAScholaBi kompakt, praxisnah und adressatengerecht zugänglich machen.

Theoretisch basieren sind auch die Pocket Guides auf den Ansätzen von HONNETH (1992) und HERRIGER (2020) sowie einem reflexiven Verständnis von Pflegepädagogik (vgl. BALZER 2016). Sie verknüpfen somit didaktische, sozialpädagogische und professionsbezogene Perspektiven.

Methodik und Umsetzung

Vier zielgruppenspezifische Pocket Guides wurden zwischen Herbst 2024 und Frühjahr 2025 erstellt. Sie stehen seit Januar 2025 auf den Websites des BIBB und der CAU Kiel online zur Verfügung und wurden über Social Media, Fachveranstaltungen und die Projektwebsite beworben.

Die Entwicklung basierte auf den empirischen Erkenntnissen der ersten Projektphase (Interviews, Fokusgruppen) und wurde iterativ mit Lehrenden, Praxisanleitenden und Umschulenden Personen abgestimmt. Jeder Guide enthält ein einheitliches Grundlayout mit klarer Gliederung, Infokästen und praxisnahen Beispielen.

Evaluation und Ergebnisse

Zur Bewertung der Materialien wurde im Sommer 2025 eine Online-Evaluation über LimeSurvey durchgeführt. Insgesamt gingen 33 Rückmeldungen ein, von denen 27 Datensätze vollständig und auswertbar waren.

Die Befragung umfasste 16 Fragen zu Nutzung, Relevanz, Verständlichkeit, Gestaltung und Verbesserungsvorschlägen. Die Auswertung erfolgte quantitativ-deskriptiv (Excel) und qualitativ-strukturierend (nach KUCKARTZ/RÄDIKER 2024).

Nutzung und Reichweite

- Der Pocket Guide für Lehrende wurde am häufigsten genutzt: 21 von 27 Befragten (78 %) hatten diesen Guide angeschaut. Danach folgte der Pocket Guide für Praxisanleitende, der von 15 von 27 Befragten (56 %) genutzt wurde.
- Den Pocket Guide für umschulende Personen betrachteten 8 von 27 Befragten (30 %), den Pocket Guide für Mitarbeitende der Agenturen für Arbeit und Jobcenter 5 von 27 Befragten (19 %).

- Als häufigste Nutzungskontexte wurden der Unterricht an Pflegeschulen mit 12 von 20 Nennungen (60 %) und die Praxisanleitung mit 11 von 20 Nennungen (55 %) angegeben. Ebenfalls häufig genannt wurden die eigene Orientierung bzw. Weiterbildung sowie Teamsitzungen oder Fortbildungen mit jeweils 10 von 20 Nennungen (50 %). Beratungsgespräche mit umschulenden Personen wurden von 8 von 20 Befragten (40 %) als Nutzungskontext benannt.

Bewertung

- Der erste Eindruck der Pocket Guides wurde von allen 19 Personen, die diese Frage beantworteten, mit „gut“ oder „sehr gut“ bewertet. Davon vergaben 12 Personen (63 %) die Bestnote „sehr gut“ und 7 Personen (37 %) die Bewertung „gut“.
- 21 von 22 Befragten (95 %) gaben an, die Pocket Guides in der eigenen Praxis nutzen oder weiterempfehlen zu wollen.
- 11 von 19 Befragten (58 %) berichteten, durch die Pocket Guides neue Impulse für ihre Arbeit oder Sichtweise erhalten zu haben. Diese bezogen sich insbesondere auf die Sensibilisierung für Ressourcen und Herausforderungen umschulender Personen, die Reflexion eigener Vorannahmen sowie die stärkere Berücksichtigung von Diversität in Lehre, Praxis und Beratung.

Qualitative Rückmeldungen

Die Rückmeldungen fielen insgesamt sehr positiv aus. Gelobt wurden die klare Struktur, die adressatengerechte Sprache, das ansprechende Design und die Übersichtlichkeit.

Kritisch angemerkt wurden:

- teilweise zu dichte Textabschnitte,
- der Wunsch nach mehr visuellen und beispielhaften Elementen,
- erklärungsbedürftige Fachbegriffe wie „Kompetenzorientierung“,
- und der Bedarf an Fallbeispielen zur Anwendung in der Praxis.

Mehrfach vorgeschlagen wurden außerdem:

- eine gedruckte Version zur Auslage in Schulen und Einrichtungen,
- mehrsprachige Varianten (z. B. Englisch, Arabisch, Türkisch),
- sowie eine digitale, interaktive Erweiterung (Videos, Verlinkungen).

Zwischenfazit

Die Pocket Guides erreichen insbesondere bildungsnahe Berufsgruppen und werden vor allem im Unterricht und in der Praxisanleitung genutzt. Sie haben sich als niedrigschwellige und wirkungsvolle Instrumente zur Reflexion und Professionalisierung erwiesen.

Die Evaluation bestätigt ihre Relevanz und Akzeptanz und liefert wertvolle Impulse für die Weiterentwicklung: Integration von Praxisvignetten, Mehrsprachigkeit und Printausgaben.

Inzwischen wurden die vier einzelnen Guides entsprechend der Rückmeldungen überarbeitet und in ein gemeinsames Dokument überführt. Dementsprechend wurde die gemeinsame Handreichung durch das BIBB in der Reihe Pflegeausbildung gestalten veröffentlicht. Damit wurden die Materialien bundesweit zugänglich gemacht und ihre Dissemination sowie Verstetigung unterstützt.

5.3 Konzeptbaustein 3: Schulsozialberatung

Zielsetzung und theoretische Grundlage

Der Baustein Schulsozialberatung reagiert auf die im empirischen Material deutlich gewordenen psychosozialen, biografischen und/oder lernbezogenen Herausforderungen vieler Umschulender. Fehlende (neutrale) Ansprechpartner/-innen, Lernschwierigkeiten, familiäre Verpflichtungen, finanzielle Unsicherheit und/oder Sprachbarrieren erschweren häufig den Ausbildungserfolg. Ziel ist es, mit Schulsozialberatung eine niederschwellige, kontinuierliche Unterstützung für alle Lernenden an Pflegeschulen zu etablieren.

Schulsozialberatung definiert sich als freiwilliges, vertrauliches und kontinuierliches Unterstützungsangebot für Lernende an Pflegeschulen, dass auf die vielfältigen Herausforderungen von Lernenden als neutrale Instanz unterstützend einwirken kann. Die theoretische Fundierung erfolgt über sozialpädagogische Konzepte der Lebensweltorientierung nach THIERSCH (2014), der Ressourcenorientierung sowie dem Prinzip sozialer Gerechtigkeit (vgl. THIERSCH 2017). Ein weiterer zentraler theoretischer Bezugspunkt ist das Tripelmandat sozialpädagogischer Praxis (vgl. STAUB-BERNASCONI 2018), das auch im Grundlagentext zur Schulsozialberatung (vgl. APSEL u.a. 2025) als Reflexionsrahmen verankert ist.

Methodik und Umsetzung

Die Schulsozialberatung nach ParAScholaBi wurde ab Oktober 2023 konzipiert und ab Juni 2024 an drei Pflegeschulen in Schleswig-Holstein pilotiert. Die Pilotierung erfolgte dabei in unterschiedlichen Formaten des Beratungsangebotes (Präsenz-, Online- und Hybridberatung). Im Rahmen der Untersuchung wurde ein besonderer Schwerpunkt auf die Erforschung der Effektivität

unterschiedlicher Angebotsstrukturen gelegt. Ein weiterer Fokus galt der Analyse der Umsetzbarkeit expliziter Angebote der Schulsozialberatung innerhalb der jeweiligen Angebotsstrukturen.

Im Rahmen der Untersuchung wurden Falldokumentationen und die Frequentierung innerhalb der jeweiligen Beratungsprozesse zu den Angebotsstrukturen erhoben. Insgesamt konnten 22 Beratungsfälle in Einzel- sowie Gruppenberatungen dokumentiert werden, aus welchen sich eine Gesamtzahl von 61 beratenden Personen ergibt. Die nachfolgende Übersicht gibt Aufschluss über die Anzahl der Beratungsfälle, die sich auf die einzelnen Standorte aufteilen lassen:

- Standort mit Präsenzberatung: 2 Beratungsfälle mit insgesamt 11 beratenden Personen
- Standort mit Onlineberatung (ab zweitem Erhebungszeitraum Hybridberatung): 12 Beratungsfälle mit insgesamt 29 beratenden Personen
- Standort mit Hybridberatung: 8 Beratungsfälle mit insgesamt 21 beratenden Personen

Die Nutzenden des Beratungsangebotes wurden nach Abschluss eines Beratungsfalles gebeten, die Intervention quantitativ mittels eines halboffenen Onlinefragebogens zu evaluieren (ParAScholaBi n = 26; Kontrollgruppe n = 6). Ergänzend wurde nach Beendigung der Pilotphase eine weitere halboffene Onlinebefragung unter allen Lernenden an den Kooperationsstandorten durchgeführt (n = 126), die neben der wahrgenommenen Wirksamkeit der Angebotsstruktur auch bestehende Unterstützungsbedarfe erfasste. Beide Erhebungen sind analytisch der Mikroebene zuzuordnen und fokussieren die subjektive Wirksamkeit der Schulsozialberatung sowie zentrale Gelingensbedingungen. Darüber hinaus fanden Online-Fokusgruppeninterviews² mit Lehrenden (1 Interview mit n = 4) und Schulleitungen (2 Interviews mit insgesamt n = 5) statt, um die Notwendigkeit und Perspektive von Schulsozialberatung zu erörtern. Die Fokusgruppeninterviews sind analytisch der Meso- (Lehrende) und Meso-/Makroebene (Schulleitung) zuzuordnen. In der Interviewerhebung wurden strategische Notwendigkeit, Implementationsqualität und Finanzierung von Schulsozialberatung fokussiert. Die vergleichsweise kleine Gruppengröße der durchgeführten Fokusgruppeninterviews ist methodisch begründet und entspricht den Standards qualitativer Forschung. Mit zwei Fokusgruppen von Schulleitungen (n = 5) und einer Fokusgruppe mit Lehrenden (n = 4) wurde eine Größe gewählt, die eine intensive Diskussion sowie eine aktive Beteiligung aller Teilnehmenden ermöglicht. Gerade bei komplexen, organisationsbezogenen Themen wie der Schulsozialberatung begünstigen kleinere Gruppen eine vertiefte Auseinandersetzung und differenzierte Perspektiven. Ziel der Fokusgruppeninterviews war keine statistische Repräsentativität, sondern die Gewinnung fundierter Einschätzungen des Angebotes der Schulsozialberatung von zentralen Akteur/-innen an Pflegeschulen. Im Kontext des Mixed-Methods-Designs erfüllen die

² Die Durchführung und Aufzeichnung der Interviews erfolgte über das Onlinekonferenzsystem *BigBlueButton*, welches durch das Rechenzentrum der CAU bereitgestellt wird.

Fokusgruppen damit die Funktion, die quantitativen Befragungsdaten der Auszubildenden interpretativ zu ergänzen und zu kontextualisieren. Die Auswertung zeigt, dass bereits mit dieser Stichprobe eine inhaltliche Sättigung erreicht werden konnte, da sich zentrale Themen und Deutungsmuster wiederholten. Die gewählte Gruppengröße ist somit als angemessen und forschungsökonomisch sinnvoll zu bewerten. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass die Rekrutierung der Interviewteilnehmenden mit organisatorischen Herausforderungen verbunden war. Die Terminfindung mit beruflich stark eingebundenen Schulleitungen erwies sich als anspruchsvoll, sodass diese Fokusgruppe zum Erhalt der Durchführbarkeit der Interviews in zwei Untergruppen aufgeteilt werden musste.

Die projektinterne Untersuchung zur Schulsozialberatung verfolgt einen Mixed-Methods-Ansatz, in dem qualitative Interviewdaten mit quantitativen Befragungsdaten von Auszubildenden integriert ausgewertet wurden. Ziel war es, Bedeutung, Unterstützungsbedarf, Funktionen und Rahmenbedingungen der Schulsozialberatung an Pflegeschulen sowohl aus der Perspektive der Nutzenden als auch aus der Sicht institutioneller Akteure zu erfassen und interpretativ zusammenzuführen. Die Auswertung orientierte sich an der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach KUCKARTZ/RÄDIKER (2024), wobei die quantitativen Befunde in Form einer inhaltlich interpretativen Triangulation in die Kategorienstruktur integriert wurden. Insgesamt wurden 54 Codes deduktiv und induktiv im Kategoriensystem der qualitativen Inhaltsanalyse identifiziert. Die Codierung der Interviewdaten erfolgte manuell mit dem Programm *MAXQDA Analytics Pro*.

Evaluation und Ergebnisse

Nach Beendigung der zwei Erhebungsphasen (Juni–August 2024 und Oktober–Dezember 2024, Verlängerung bis Februar 2025) konnten insgesamt 22 Beratungsfälle (n = 61 TN) dokumentiert werden. Themenschwerpunkte waren familiäre Konflikte, finanzielle Belastung, Lern- und Prüfungsängste, Sprachbarrieren und kursinterne, soziale Konflikte. Ein weiterer Schwerpunkt der Beratung lag auf der Perspektivplanung hinsichtlich von Beruf und Studium sowie auf der Begleitung beim Übergang von der Ausbildung in ein anschließendes Studium. Die Ergebnisse der quantitativen Nutzer/-innenbefragung nach Abschluss der Beratung (ParAScholaBi n = 26, Kontrollgruppe n = 6) zeigen, dass die in Anspruch genommenen Unterstützungsbedarfe insgesamt als vielschichtig zu charakterisieren sind. Die Anliegen der Auszubildenden, welche das Beratungsangebot innerhalb der Untersuchung nutzten, umfassen dabei sowohl persönliche und psychosoziale Problemlagen als auch ausbildungsbezogene Fragestellungen, etwa im Zusammenhang mit Lernanforderungen, Belastungssituationen oder organisatorischen Herausforderungen im Ausbildungsalltag. Dieses breite Spektrum weist darauf hin, dass Schulsozialberatung nicht auf einzelne Problemtypen begrenzt ist,

sondern als umfassende Unterstützungsstruktur für unterschiedliche Lebens- und Ausbildungssituationen fungiert.

Zugleich verdeutlichen die Befragungsdaten, dass das Angebot von verschiedenen Gruppen innerhalb der Auszubildenden gleichermaßen genutzt wird. Sowohl Personen in der Erstausbildung als auch Umschulende Personen nahmen das Angebot der Schulsozialberatung in vergleichbarer Weise in Anspruch. Dies spricht für eine hohe Niederschwelligkeit und eine gruppenübergreifende Relevanz des Angebots, das unabhängig von Alter, Bildungsbiografie oder Zugangspfad zur Pflegeausbildung genutzt wird. Hinsichtlich der angebotenen Beratungsformate zeigt sich, dass die Schulsozialberatung überwiegend im hybriden Setting angenommen wurde. Das hybride Beratungsformat kombinierte persönliche Kontaktmöglichkeiten, Gespräche (z.B. Erstberatung) und Beziehungsarbeit vor Ort mit ergänzenden digitalen Kontaktformen, etwa zur Terminabstimmung oder zur weiteren Begleitung von Beratungsprozessen. Diese hybride Inanspruchnahme deutet darauf hin, dass flexible Zugangswege einen wichtigen Beitrag zur Erreichbarkeit und Kontinuität der Beratung leisten und von den Auszubildenden als bedarfsgerecht wahrgenommen werden. Diese Annahme kann durch die vorhandene Datenlage bestätigt werden, da Beratungsnutzende besonders hervorhoben, dass sie die unkomplizierte Terminvereinbarung, die gute Erreichbarkeit im Schulalltag sowie die persönliche und individuell angepasste Unterstützung durch die Beratenden als positiv bewerten.

Die qualitativen Daten der Fokusgruppeninterviews (Schulleitung $n = 5$, Lehrende $n = 4$) zeigen ein übergreifendes Deutungsmuster, dem zufolge Schulsozialberatung als strukturell notwendige Antwort auf zunehmende Komplexität und Belastungen in der Pflegeausbildung verstanden wird. Die an den Interviews teilnehmenden Lehrenden sowie Schulleitungen beschreiben interviewübergreifend insbesondere wachsende psychosoziale Problemlagen, heterogene Bildungsbiografien, Sprachbarrieren sowie steigende Anforderungen im Zusammenspiel von schulischer und praktischer Ausbildung. Schulsozialberatung erscheint in dieser Perspektive weniger als ergänzendes Angebot, sondern als notwendige, kompensatorische Infrastruktur innerhalb eines als überlastet wahrgenommenen Ausbildungssystems. Die quantitative Abschlussbefragung der Lernenden ($n = 126$) bestätigt diese funktionale Bedeutung auf der Ebene der Nutzungserfahrungen. Die Ergebnisse zeigen insgesamt sehr hohe Zufriedenheitswerte, eine durchgehend positiv bewertete Zugänglichkeit bezogen auf Beratung im hybriden Setting sowie eine überwiegend erfolgreiche Klärung von Beratungsanliegen, sofern diese in Anspruch genommen wurde. In der integrierten Betrachtung wird deutlich, dass Schulsozialberatung sowohl systementlastend wirkt als auch eine stabilisierende Funktion für individuelle Ausbildungsprozesse erfüllt.

Ein zentrales gemeinsames Ergebnis der quantitativen und qualitativen Datenquellen betrifft die Bedeutung niederschwelliger Zugänglichkeit und Beziehungsarbeit. Während in den

Fokusgruppeninterviews die institutionelle Nähe und Vertrauensfunktion der Schulsozialberatung betont wird, zeigen die quantitativen Befragungsdaten der Abschlussbefragung aller Lernenden eine klare Präferenz für persönliche Präsenzberatung mit Ergänzung der Onlineberatung, also Hybridberatung, und verweisen auf die hohe Relevanz direkter Kommunikation. Niederschwelligkeit kann damit als zentraler Wirkfaktor der Schulsozialberatung interpretiert werden.

Die Triangulation der quantitativen Befragungsergebnisse (ParAScholaBi n = 26, Kontrollgruppe n = 6, Abschlussbefragung n = 126) mit der qualitativen Auswertung der Fokusgruppeninterviews (Schulleitung n = 5, Lehrende n = 4) zeigt ein insgesamt konsistentes, sich wechselseitig ergänzendes Bild zur Rolle und subjektiven Bewertung der Schulsozialberatung an Pflegeschulen. Die standardisierten Onlinebefragungen weisen standortübergreifend auf eine überwiegend positive Wahrnehmung des Beratungsangebotes hin. Ein Großteil der Befragten fühlt sich gut informiert, und insbesondere am Standort der Onlineberatung (im zweiten Erhebungszeitraum auf hybrides Setting umgestellt) wird die Beratung deutlich mit einem Gefühl von Sicherheit und Unterstützung verbunden. Auch hilfreiche Lösungsvorschläge werden, wenn auch in moderater Ausprägung, als Mitnahmeeffekt benannt. Die quantitativen Daten der projektinternen Interventionsstudie verweisen damit vor allem auf die subjektive Wirksamkeit im Bereich emotionaler Stabilisierung, Vertrauensbildung und individueller Problembewältigung. Diese Ergebnisse werden durch die Fokusgruppeninterviews inhaltlich vertieft und kontextualisiert. Sowohl die Schulleitungen als auch die Lehrenden beschreiben interviewübergreifend einen stark gestiegenen psychosozialen Unterstützungsbedarf unter den Auszubildenden. Genannt werden insbesondere psychische Belastungen, finanzielle Probleme, familiäre Herausforderungen, Integrations- und Sprachschwierigkeiten sowie ausbildungsimmanente Belastungen wie Prüfungsangst, „Praxischock“ oder Krisen im Ausbildungsprozess. Die quantitativ erfasste Bedeutung des Sicherheits- und Unterstützungsgefühls spiegelt sich damit deutlich in den qualitativen Beschreibungen wider, in denen die Schulsozialberatung als vertrauliche, nicht bewertende Anlaufstelle charakterisiert wird.

Ein weiterer zentraler triangulativer Befund betrifft die Funktion der Schulsozialberatung für den Ausbildungserfolg und die Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen. Während die quantitativen Erhebungen auf die wahrgenommenen Auswirkungen der individuellen Unterstützung verweisen, wird von Seiten der Schulleitungen explizit auf die präventive Relevanz der Schulsozialberatung zur Reduktion von Abbruch- und Durchfallquoten verwiesen. Lehrende unterstreichen, dass Schulsozialberatung an Pflegeschulen langfristig stabilisierend wirken und Wiedereinstiege nach Krisen ermöglichen kann. Die quantitative Wahrnehmung von Wirksamkeit erhält dadurch eine strukturelle Dimension: Schulsozialberatung wirkt nicht nur subjektiv entlastend, sondern wird als systemisch relevanter Faktor für Ausbildungsstabilität verstanden. Die Standortunterschiede (insbesondere im

Hinblick auf die unterschiedlichen Beratungsformate) in den quantitativen Daten lassen sich ebenfalls durch die qualitativen Ergebnisse plausibilisieren. Unterschiede in der wahrgenommenen Wirksamkeit von sozialpädagogischen Beratungsangeboten an Pflegeschulen können mit verschiedenen Implementationsmodellen, Finanzierungsformen und strukturellen Einbindungen zusammenhängen. Während einzelne Pflegeschulen in den qualitativen Daten feste Sprechstunden und institutionell verankerte Modelle etabliert haben, berichten andere von projektgebundenen oder nebenbei organisierten Angeboten. Die Interviewdaten verdeutlichen, dass Niederschwelligkeit, klare Rollenabgrenzung, zeitliche Ressourcen und interdisziplinäre Kooperation entscheidende Gelingensbedingungen für Schulsozialberatung darstellen. Diese strukturellen Faktoren werden in der quantitativen Erhebung nur indirekt sichtbar, erklären jedoch Unterschiede in Wahrnehmung und Nutzung.

Ein weiterer triangulativer Befund betrifft die Entlastungsfunktion für Lehrende. Während die quantitativen Befragungsdaten primär die Perspektive der Auszubildenden erfasst, zeigen die Interviews deutlich, dass Schulsozialberatung auch eine professionelle Entlastungs- und Kooperationsfunktion erfüllt. Lehrende berichten von Rollenkonflikten, fehlenden zeitlichen Ressourcen und der Notwendigkeit, psychosoziale Problemlagen an spezialisierte Fachkräfte abgeben zu können. Schulleitungen heben die klare Trennung zwischen pädagogischer Leistungsbewertung und sozialarbeiterischer Beratung als zentralen Vorteil von Schulsozialberatung hervor. Damit erweitert die qualitative Perspektive die quantitativen Befunde um eine professionsbezogene Dimension: Schulsozialberatung stabilisiert nicht nur Auszubildende, sondern auch das pädagogische System der Pflegeschule.

Deutlich tritt in allen drei Fokusgruppen zudem die strukturelle Problematik der Finanzierung hervor. Die fehlende gesetzliche Refinanzierung in Schleswig-Holstein wird wiederholt als zentrale Herausforderung benannt. Die aktuelle Finanzierungssituation wird als unzureichend, häufig projektgebunden oder vom Engagement einzelner Träger abhängig beschrieben, was eine nachhaltige Implementierung und Planungssicherheit erschwert. Forderungen nach einer bundesweiten Refinanzierung, festen Stellenschlüsseln analog zu Lehrkraft-Schüler/-innen-Relationen sowie einer klaren politischen Zuständigkeit unterstreichen, dass die Effizienz der Schulsozialberatung aus Sicht der Interviewakteur/-innen nicht allein eine Frage individueller Qualität, sondern maßgeblich von strukturellen Rahmenbedingungen abhängig ist. Über die organisatorische Dimension hinaus betonen die Interviewteilnehmenden ausdrücklich die politische und gesellschaftliche Verantwortung für eine verbindliche Verankerung der Schulsozialberatung an Pflegeschulen. Sie argumentieren, dass Pflege zu den systemrelevanten Berufen zählt und bereits gegenwärtig ein erheblicher Fachkräftemangel besteht. Vor diesem Hintergrund wird die Investition in unterstützende Strukturen während der

Ausbildung nicht als freiwillige Zusatzleistung, sondern als notwendiger Bestandteil einer nachhaltigen Fachkräftesicherung verstanden. Schulsozialberatung wird dabei als präventives Instrument zur Stabilisierung von Ausbildungsverläufen, zur Reduktion von Abbruchquoten sowie zur Förderung von Ausbildungszufriedenheit und beruflicher Verbleibperspektive interpretiert. Die fehlende Refinanzierung erscheint somit nicht lediglich als administratives Defizit, sondern als bildungs- und sozialpolitisches Versäumnis. Diese systemkritische Perspektive ergänzt die quantitativen Ergebnisse um eine struktur- und gesellschaftspolitische Einordnung und verdeutlicht, dass eine langfristige Wirksamkeit der Schulsozialberatung untrennbar mit ihrer institutionellen Absicherung verbunden ist.

Insgesamt zeigt die Triangulation eine hohe inhaltliche Konsistenz beider Datenquellen. Die quantitativen Ergebnisse belegen eine mehrheitlich positive Wahrnehmung und subjektive Wirksamkeit der Schulsozialberatung, insbesondere im Bereich emotionaler Stabilisierung und individueller Problemlösung. Die qualitativen Daten vertiefen diese Befunde, indem sie konkrete Problemlagen, strukturelle Herausforderungen, professionsbezogene Entlastungseffekte sowie politische Rahmenbedingungen herausarbeiten. Während die quantitativen Onlinebefragungen vor allem die unmittelbare Wirkungsebene der Auszubildenden sichtbar machen, eröffnen die Fokusgruppeninterviews eine systemische Perspektive auf Implementationsbedingungen, Professionalisierung und Nachhaltigkeit. Die triangulative Gesamtschau bestätigt somit Schulsozialberatung an Pflegeschulen als eine zentrale, mehrdimensional wirksame Unterstützungsstruktur. Sie stabilisiert individuelle Bildungsbiografien, entlastet (pflege)pädagogische Fachkräfte und trägt, bei entsprechender struktureller Verankerung, zur Qualitätsentwicklung und Attraktivitätssteigerung der Pflegeausbildung bei. Insgesamt lässt sich Schulsozialberatung an Pflegeschulen somit als kompensatorische Infrastruktur interpretieren, die zugleich systemische Entlastungsfunktionen, individuelle Unterstützungswirkungen und eine vermittelnde Rolle zwischen institutionellen Logiken erfüllt.

Bei der Interpretation der Ergebnisse sind jedoch mehrere Limitationen zu berücksichtigen. Die qualitativen Daten sind kontextgebunden und erlauben keine statistische Generalisierung. Auch die quantitativen Befragungen basieren auf einer vergleichsweise kleinen Fallzahl und weisen mögliche Selbstselektionsverzerrungen auf, da vor allem Nutzende der Schulsozialberatung erfasst wurden. Zudem fokussiert das Studiendesign primär die Untersuchung und Einschätzung von unterschiedlichen Beratungsformaten der Schulsozialberatung und subjektive Erfahrungsbewertungen, sodass keine kausalen Aussagen über objektive Wirkungen getroffen werden können. Hieraus ergibt sich ein zentraler Forschungsbedarf. Insbesondere fehlen bislang empirisch belastbare Nachweise zur tatsächlichen Wirksamkeit der Schulsozialberatung im Hinblick auf strukturelle Outcome-Indikatoren. Dies betrifft vor allem die Frage, in welchem Umfang schulsozialpädagogische Unterstützung

nachweislich zur Senkung von Ausbildungsabbruchsquoten in der Pflegeausbildung beiträgt. Zukünftige Forschung sollte daher verstärkt längsschnittliche und vergleichende Designs einsetzen, um Wirkzusammenhänge zwischen Schulsozialberatung, Ausbildungsstabilität und beruflichen Verläufen systematisch untersuchen zu können.

Zwischenfazit

Die Schulsozialberatung hat sich als tragfähige Ergänzung der pflegerischen Ausbildungskultur erwiesen. Sie verbindet sozialpädagogische Expertise mit den Leitprinzipien Anerkennung, Empowerment und trägt aus Perspektive der Befragten zur Stabilisierung von Ausbildungsverläufen sowie zur Entlastung schulischer Akteur/-innen bei. Eine refinanzierte strukturelle Integration von Schulsozialberatung in Pflegeschulen wird empfohlen, um Prävention und Krisenintervention nachhaltig zu verankern und Chancengerechtigkeit von Lernenden zu gewährleisten.

Insgesamt zeigt die projektinterne Untersuchung zur Schulsozialberatung an Pflegeschulen einerseits die hohe praktische Relevanz und Akzeptanz der Schulsozialberatung, macht andererseits jedoch deutlich, dass ihre empirisch nachgewiesene Wirksamkeit, insbesondere im Hinblick auf strukturelle Ausbildungsergebnisse, weiterhin ein bedeutendes Desiderat der Forschung darstellt.

5.4 Konzeptbaustein 4: Workshops

Zielsetzung und theoretische Grundlage

Primäre Ziele der Workshops waren, Reflexions- und Lernprozesse der beteiligten Akteursgruppen anzuregen, Zugänglichkeit zu den vielfältigen Lebenswelten und -Situationen von (insbesondere Umschulenden) Lernenden zu schaffen und für Stärkung und Perspektivenerweiterung zu sorgen. Theoretisch fußen die Workshops vor allem auf der Idee des Empowerments.

Methodik und Umsetzung

Zwischen März und Oktober 2024 wurden sieben Workshop-Formate mit insgesamt 314 Teilnehmenden an sechs Standorten in Deutschland durchgeführt. Die Workshops richteten sich an Umschulende, Lehrende, Praxisanleitende und Mitarbeitende der Träger. Sie verbanden theoretische Inputs mit Fallarbeit, Rollenspielen, Peer-Austausch und Reflexionsphasen. Themen waren unter anderem Rollenverständnis, Diversität, Anerkennung und Machtverhältnisse im Ausbildungskontext. Hierzu wurden im Vorfeld eigene Workshopmaterialien entwickelt, basierend auf den Ergebnissen der ersten Datenerhebung und unter Verwendung des Interviewmaterials, das (in anonymisierter Form) z. B. in authentische Fälle überführt wurde. Ergänzt wurden diese eigenen Materialien durch

ausgewählte, bereits etablierte Methoden aus dem Bereich der Diversity-Pädagogik, bspw. dem Privilege Walk (vgl. CHARTA DER VIELFALT E.V. 2022: 36 ff.).

Evaluation und Ergebnisse

Zur Evaluation wurden Fragebögen und qualitative Feedbackbögen eingesetzt. 88 % der Teilnehmenden gaben an, dass die Workshops ihr Verständnis von Diversität und Heterogenität in der Ausbildung erweitert hätten. Besonders hervorgehoben wurden der Austausch zwischen den Professionen und die unmittelbare Praxisrelevanz. In den Freitexten betonten viele Teilnehmende, dass sie „neue Perspektiven auf Umschulende als Ressource“ gewonnen hätten. Außerdem äußerten viele Teilnehmende Lernbedarf in Bezug auf Diversity. Einige wünschten sich zudem eine Digitalisierung der Formate, um ortsunabhängig teilnehmen zu können.

Zwischenfazit

Die Workshops haben sich als wirksames Format zur Sensibilisierung und Vernetzung erwiesen. Sie fördern interprofessionellen Austausch, stärken Anerkennungskulturen und tragen zur Professionalisierung der Lernbegleitung bei. Im Nachgang (Sommer 2025) wurde die umfangreiche Materialsammlung in eine eigene, interprofessionell adressierte Publikation für die pädagogische Arbeit v. a. in der Pflegebildungspraxis überführt. Diese wird voraussichtlich im Juli 2026 unter dem Titel „Vielfalt. Rollen. Empowerment. Kleiner Materialkoffer für neue Impulse in der Pflegeausbildung“ in der BIBB-Reihe „Pflegeausbildung gestalten“ veröffentlicht.

5.5 Konzeptbaustein 5: Lehrendenbildung

Zielsetzung und theoretische Grundlage

Der Baustein Lehrendenbildung überträgt die Erkenntnisse des Projekts in den Kontext der hochschulischen Ausbildung von Pflegelehrenden. Übergeordnetes Ziel ist es, angehende Pflegepädagog/-innen zu befähigen, Diversität als Lern- und Lehrressource zu nutzen, aber auch Diskriminierung, Privilegierung und Machtaspekte von Differenz angemessen in das pflegedidaktische Handeln einzubinden. Theoretisch basiert der Baustein auf einem kritischen Verständnis von Diversity (vgl. WALGENBACH 2021).

Methodik und Umsetzung

Im Rahmen des fünften Konzeptbausteins wurden zwei von zwölf bestehenden Studienmodulen im Master-Studiengang Pflegepädagogik und CAU Kiel auf Basis der Projektergebnisse forschungsgestützt modelliert. Diese komplexe hochschuldidaktische Intervention richtete sich gezielt auf zwei Ebenen

der (beruflichen) Lehrendenbildung aus. Zum einen auf die Phase der schulpraktischen Studien und zum anderen auf die vertiefte fachdidaktische Ausbildung zur Unterrichtsplanung:

Im zwei-semesterigen Modul „Berufspraxis“ hat eine Mitarbeitende des Projektes ParAScholaBi in einer Lehrveranstaltung im Sommersemester 2024 als Gastdozierende eine thematische Einführung unter dem Titel „Diversität & Diversitätssensibilität im Projekt ParAScholaBi und am Lernort Pflegeschule?“ gestaltet. Alle Studierenden des Moduls absolvieren in der vorlesungsfreien Zeit zwischen dem Sommer- und dem Wintersemester ein vierwöchiges Praktikum an einer Pflegeschule. Dieses wird von mehreren komplexen Aufgabenstellungen strukturiert, die im umfangreichen Praktikumsbericht – der auch die Prüfungsleitung des Moduls bildet – dargelegt werden müssen. Eine Aufgabe bestand darin, eine eigene Fragestellung zum Umgang mit Diversität im institutionellen Rahmen zu entwickeln und am Praktikumsort (als Institution) zu beantworten. In der Nachbereitungsphase des Praktikums im Wintersemester 2024/25 wurde diese von den Lehrenden auch im Seminar aufgegriffen.

Im Modul „Fachdidaktik 3“, das gewissermaßen das anwendungsorientierte Gegenstück bildet, fielen die Modifikationen noch umfangreicher aus: Die ursprüngliche Kernaufgabe des Seminars – nämlich das praktische Erlernen der kritisch-rekonstruktiven Gestaltung von pflegedidaktisch fundierten Lehr-Lern-Situationen (im Folgenden LLS) aus authentischen Fällen unter Anwendung des „Kieler Konzept zur Entwicklung von Lehr-Lernsituationen“ (vgl. AG DIDAKTIK DER PFLEGE UND GESUNDHEITSBERUFE (CAU) 2024) – wurde im Wesentlichen beibehalten und durch den Themenkomplex Diversity als ausgewählter Fokus ergänzt. Der Seminarablauf, die Lehrziele und die Prüfungsleistung wurden entsprechend angepasst, ohne dabei das Modul in seiner Integrität zu beschneiden. Um den Studierenden ein ausreichendes theoretisches Fundament zu diesem Schwerpunkt vermitteln zu können, wurde die seminarbegleitende Vorlesung versuchsweise durch die interprofessionell besuchte Vorlesung „Gegenstandstheoretische Zugänge: Spannungsfeld Subjekt - Organisation - Gesellschaft. Diversitätsbewusste Pädagogik und sozialpädagogische Professionalität“ an der philosophischen Fakultät ersetzt. Fehlende pflegedidaktische und pflegepädagogische Inhalte wurden so aber im Rahmen des neu ausgerichteten Seminars erkannt und durch Projektmitarbeitende ersetzt.

Evaluation und Ergebnisse

Die Evaluation des Moduls „Berufspraxis“ basierte auf einem Fokusgruppeninterview (n = 5) mit den Studierenden im Herbst 2024 und einem Zweierinterview mit den Hochschullehrenden im Sommer 2025 (nach dem Ende des Moduls und der Bewertung der Projektberichte). Die Ergebnisse zeigten, dass die Studierenden die diversity-bezogenen Konzepte und die empfohlene Literatur aus der initialen Veranstaltung der Projektmitarbeitenden überwiegend konstruktiv in die strukturierte Reflexion des institutionellen Umgangs mit Vielfalt übersetzen konnten. Die Hochschullehrenden berichteten außerdem davon, dass der Fokus auf Diversity es den Studierenden (im Vergleich zu den Vorjahren)

erleichtert habe, eine konkrete Fragestellung für das Praktikum zu entwickeln. Eine Schnittmenge beider Interviews waren die Beobachtungen, dass der Ort Pflegeschule – zumindest seitens der Lernenden - zwar durch ein hohes Maß an menschlicher Vielfalt geprägt ist, diese sich aber kaum im konzeptuellen Handeln der Institutionen widerspiegelt. Als drängendste Herausforderung wurde hier eine adäquate Förderung und Unterrichtsgestaltung für Lernende, die Deutsch als Zweitsprache lernen, identifiziert. Darüber hinaus empfinden beide interviewten Gruppen ihr eigenes Fachwissen zu Diversity und das (methodische) Wissen um eine sinnhafte didaktische Einbettung in das eigene Lehrhandeln als ausbaufähig und wünschen sich eine stärkere Einbettung in das Studium. Insbesondere die Hochschullehrenden wünschen sich eine breitere Einbettung im Sinne eines Querschnittsthemas anstatt eines punktuellen ‚Hyperfokus‘, wie in der untersuchten Modifikation. Zudem wurde in beiden Interviews von erlebten Fällen von Diskriminierung berichtet.

Im Modul „Fachdidaktik 3“ wurden mehrere Datensorten erhoben und ausgewertet: In der ersten Seminarsitzung haben die 6 Studierenden 4 Collagen erstellt. Diese wurde als visuelle Datensorte mittels Segmentanalyse (vgl. BRECKNER 2010) qualitativ ausgewertet. In der letzten Seminarsitzung wurde ein Fokusgruppeninterview durchgeführt. Hier kamen die Collagen erneut als initialer Erzählstimulus zum Einsatz. Zur Triangulation dieser qualitativen Daten wurde am Semesteranfang und -ende eine nicht-standartisierte Prä-/Post-Befragung durchgeführt. Die Ergebnisse legen nahe, dass die vorgenommenen Modulationen umfangreiche Reflexionsprozesse bei den Studierenden ausgelöst zu haben scheinen, insbesondere in Bezug auf eigene Privilegien, Diskriminierungserfahrungen und Handlungspotenziale. Die triangulative Zusammenschau der drei Datensorten hat gezeigt, dass diese Reflexionsprozesse sehr komplex, mehrschichtig und individuell sehr unterschiedlich sind. Angezeigt ist hier die tiefergehende Untersuchung der (reflexiven) Lern-Prozesse von Pflegepädagogik-Studierenden – auch in Hinblick auf die Gefahr, Marginalisierungen und Stereotypen (ungewollt) zu reproduzieren. Als gewinnbringend kann sowohl die Einbettung der interprofessionell-ausgelegten Vorlesung als auch die Arbeit mit Collagen bewertet werden. Deutlich geworden ist außerdem, dass die Ergänzung des Themenkomplexes Diversity als zusätzlicher Fokus in der Lehr-Lern-Situationsentwicklung funktioniert und dieser Fokus die Auswahl und Analyse von authentischen Handlungssituationen (als Basis der LLS-Entwicklung) durchaus auch erleichtern kann. Die gründliche Beschäftigung mit dem Themenkomplex Diversity ist von den Studierenden dennoch auch als (theoretisch) sehr anspruchsvoll beschrieben worden. Möglicherweise sinnhaft erscheint sowohl eine zeitliche Streckung über mehrere Semester wie auch eine in Hinblick auf die didaktische Reduktion optimierte Planung.

Zwischenfazit

Der Baustein Lehrendenbildung leistet einen wichtigen Beitrag zur Verankerung diversitätsbewusster Lehrhandlungen und -haltungen in der Pflegepädagogik und fördert die Übersetzung der Projektergebnisse in die berufliche Lehramtsausbildung der Phase 1. Exemplarisch konnte gezeigt werden, dass Masterstudierende der Pflegepädagogik Diversity grundsätzlich mit hohem Interesse und Aufgeschlossenheit begegnen und dass eine Einbettung dieses Themenkomplexes sowohl im Kontext studienbegleitender Praxisphasen als auch in bestehende Module der beruflichen Didaktik Pflege möglich und sinnvoll ist. Beides gelingt, auch ohne die Ordnungsgrundlagen und Studienstrukturen grundlegend anpassen zu müssen. Gleichzeitig legen die Ergebnisse nahe, dass der Themenkomplex Diversity in seiner Relevanz und Vielschichtigkeit eher als Querschnittsthema in die Pflegelehrendenausbildung eingebettet werden sollte, denn als punktueller Schwerpunkt. Deutlich geworden ist außerdem, dass derzeit bestehende pflegedidaktische Modelle (bspw. zur Entwicklung von LLS) Diversity kaum oder gar nicht explizit mitdenken und hier auch auf der Ebene der pflegedidaktischen Theoriebildung weitere Forschungsbedarfe bestehen.

5.6 Konzeptbaustein 6: Partizipative Website

Zielsetzung und theoretische Grundlage

Die partizipative Website www.parascholabi.de wurde entwickelt, um einen digitalen Ort für Vernetzung und Erfahrungsaustausch zu schaffen und die Projektergebnisse langfristig zugänglich zu machen. Sie setzt die Prinzipien von Open Science, Peer-to-Peer-Empowerment und partizipativer Wissenskommunikation um. Zielgruppe sind primär Lernende an Pflegeschulen (losgelöst von ihrem Status); sekundär adressiert die Website Lehrende, Praxisanleitende, Schulsozialarbeitende und sonstige Akteure von Pflegeausbildung.

Methodik und Umsetzung

Das ParAScholaBi-Team hat sich aus ethischen sowie rechtlichen Gründen gegen die Implementierung von Webtracking entschieden. Es werden keine Tracking-Tools oder vergleichbare Dienste eingesetzt, um das Verhalten der Nutzer/-innen zu verfolgen. Dadurch gewährleistet die Website ein hohes Maß an Privatsphäre, Datenschutz und Datenethik und ermöglicht ein vertrauensvolles Nutzungserlebnis. Eine Erhebung von personenbezogenen Daten bei Contenteinsendung erfolgt ausschließlich mit ausdrücklicher Einwilligung und unterliegt einer anonymen Verarbeitung sowie Aufbereitung. Der eingesandte Content wird nicht in die wissenschaftliche Datenauswertung einbezogen. Für die technische Umsetzung der Website war das Unternehmen "Software by Design" beauftragt. Die Website wurde sowohl mobiloptimiert als auch gemäß den WCAG-Standards barrierearm gestaltet.

Evaluation und Ergebnisse

Die Evaluation entfällt aus oben genannten Gründen.

Zwischenfazit

Die Website bildet einen wichtigen Pfeiler der Disseminationsstrategie. Sie sichert die nachhaltige Sichtbarkeit der Projektergebnisse, ermöglicht kontinuierliche Partizipation und fungiert als digitale Ressource für Pflegebildung, Beratung und Forschung.

5.7 Zusammenfassende Analyse der Querschnittsergebnisse

Übergreifend zeigen die Ergebnisse, dass die Förderung von Umschulenden Personen in der Pflegeausbildung nur gelingen kann, wenn individuelle, institutionelle und strukturelle Ebenen ineinandergreifen. Auf individueller Ebene sind Anerkennung, Selbstwirksamkeit und Empowerment zentrale Bedingungsfaktoren. Auf institutioneller Ebene bedarf es flexibler didaktischer und sozialpädagogischer Unterstützungssysteme, wie sie im Konzept der Schulsozialberatung und der Workshops umgesetzt wurden. Auf struktureller Ebene ist eine bundesweite Implementierung und öffentliche Finanzierung von Schulsozialberatung an Pflegeschulen, analog zu § 5 der Berliner Pflegeanerkennungsverordnung (1 Stelle pro 120 Auszubildende), als Bestandteil qualitätsgesicherter Pflegebildung angezeigt.

Die Evaluationsergebnisse verdeutlichen zudem, dass die Wahrnehmung von Umschulenden Personen als eigenständige und wertvolle Zielgruppe einen Kulturwandel in Schulen, Praxiseinrichtungen und Behörden erfordert. Die Kombination aus niedrigschwelliger Information (Info-Paper, Website), strukturierter Reflexion (Workshops), konkreter Unterstützung (Schulsozialberatung) und institutionalisierter Wissensweitergabe (Pocket Guides, Website, Lehrendenbildung) zeigt, dass nachhaltige Veränderungen in der Pflegebildung durch differenzierte, aufeinander abgestimmte Maßnahmen und die gezielte Modulation bestehender Strukturen erreichbar sind.

ParAScholaBi hat damit nicht nur empirisch fundierte Erkenntnisse zur Situation von Umschulenden Personen geliefert, sondern auch ein übertragbares Gesamtkonzept entwickelt, das Bildungsbenachteiligungen reduziert, Diversität anerkennt und die Fachkräftesicherung in der Pflege unterstützt.

6. Handlungsempfehlungen

Die Ergebnisse des Projekts ParAScholaBi verdeutlichen, dass die gezielte Förderung von Umschulenden Personen in der Pflegeausbildung ein wichtiger Baustein für die Fachkräftesicherung in der Pflege ist. Die im Projekt entwickelten und erprobten sechs Konzeptbausteine – Info-Paper, Pocket Guides, Schulsozialberatung, Workshops, Lehrendenbildung und Partizipative Website – zeigen, wie durch partizipative und diversitätssensible Ansätze Barrieren abgebaut und Lernbiografien stabilisiert werden können.

Die nachfolgenden Handlungsempfehlungen leiten sich aus der empirischen Analyse, der Konzeptentwicklung und der Evaluation der Projektbausteine ab. Sie richten sich an Bildungspraxis, Trägerinstitutionen, Politik und Forschung und verfolgen das Ziel, die im Projekt entwickelten Konzepte nachhaltig zu verstetigen und in die Strukturen der Pflegebildung zu überführen.

6.1 Handlungsempfehlungen für die Bildungspraxis

- **Schulsozialberatung als festes Unterstützungsangebot implementieren**

Die Evaluation der Schulsozialberatung zeigt, dass sozialpädagogische Unterstützung aus Sicht der Befragten zur Stabilisierung von Ausbildungsverläufen beitragen kann. Lernende sind häufig mit Mehrfachbelastungen konfrontiert – etwa mit familiären Verpflichtungen, finanzielle Herausforderungen, Sprachbarrieren, Unsicherheiten im Lernprozess und Rollenwechseln zwischen Beruf und Ausbildung.

In allen drei Modellstandorten des Projekts hat sich gezeigt, dass Schulsozialberatung Vertrauen aufbauen, Konflikte auffangen und Ausbildungsqualität steigern kann.

Empfehlung:

Pflegesschulen sollten die Schulsozialberatung als dauerhaftes, integrales Element der Pflegeausbildung etablieren. Dabei kann auf vorhandene sozialpädagogische Strukturen oder Kooperationen mit Träger/-innen der Jugend- und Erwachsenenbildung zurückgegriffen werden. Die flächendeckende Finanzierung sollte über bestehende Ausbildungsförderprogramme (SGB II und III) und/ oder Pflegeausbildungsfinanzierungsverordnung (PflAFinV) unabhängig vom Schulträgertyp, abgesichert werden.

Langfristig wird empfohlen, Schulsozialberatung bspw. über die Kulturministerkonferenz in den Qualitätsrahmen beruflicher Bildung zu integrieren und sozialpädagogische Fachkräfte verbindlich bundesweit in Pflegeschulen zu verankern.

Als theoretische Grundlage für die o.g. Empfehlungen soll auf die im Projekt entstandenen Publikationen zur Schulsozialberatung verwiesen werden: a) Grundlagentext zur Schulsozialberatung an Pflegeschulen nach ParAScholaBi und b) Fachkonzept zur Implementierung von Schulsozialberatung an Pflegeschulen nach ParAScholaBi.

- **Anerkennung und Diversität curricular verankern**

Die Forschungsergebnisse belegen, dass Anerkennung und Wertschätzung zentrale Voraussetzungen für Motivation und Lernerfolg sind. Umschulende erleben häufig mangelnde Passung zwischen ihren bisherigen Berufsbiografien und den Anforderungen der Pflegeausbildung. Gleichzeitig bringen sie wertvolle berufliche, soziale und kommunikative Kompetenzen mit. Die Forschungsergebnisse legen zudem nahe, dass Diskriminierung, z.B. von nicht-deutschstämmigen Lernenden weit verbreitet ist und sich stark negativ auf alle Ebenen auswirken kann.

Diversität muss daher nicht nur als individuelles Merkmal, sondern als strukturelles Gestaltungsprinzip der Ausbildung verstanden werden.

Empfehlung:

Pflegeschulen sollten Inhalte zu biografischer Reflexion, Empowerment, Diskriminierungssensibilität und Diversity-Kompetenz curricular verankern.

Die im Projekt gewonnen Erkenntnisse und entwickelten Materialien der Bausteine Lehrendenbildung und Workshops können hierfür als Grundlage dienen.

In den Studiengängen der Pflegepädagogik sollte die Vermittlung von diversitätssensiblen didaktischen Handeln und die Reflexion eigener Haltungen, Handlungspotenziale und Privilegien fest etabliert werden; nicht nur um zukünftige Lehrende auf vielfältige Lernende vorzubereiten, sondern auch um Diskriminierungspotenzialen im Gesundheitssystem insgesamt entgegen zu wirken.

- **Nutzung des „Kleinen Materialkoffers“**

Der im Projekt entwickelte Materialkoffer bündelt praxiserprobte Lehrmethoden, Reflexionsimpulse und Materialien zur Thematisierung von Diversität und Chancengerechtigkeit in der Pflegebildung.

Empfehlung:

Es empfiehlt sich, den Materialkoffer z. B. in Lehrveranstaltungen der Pflegepädagogik und in Fortbildungen für Lehrende und Praxisanleitende gezielt einzusetzen. Durch seine Online-Verfügbarkeit (ab Juli 2026) bietet er einen niedrigschwelligen Zugang zu innovativen didaktischen

Konzepten und trägt zur nachhaltigen Verankerung der Projektergebnisse in der Pflegeausbildung bei.

- **Pocket Guides als bundesweit nutzbares Transferinstrument verstetigen**

Die Evaluation 2025 zeigt, dass die Pocket Guides von Lehrenden und Praxisanleitenden als praxisrelevante und motivierende Materialien wahrgenommen werden. Sie unterstützen Reflexion, Diversitätssensibilität und die Anerkennung heterogener Lernbiografien. Mit ihrem klaren Aufbau und der adressat/-innengerechten Sprache tragen sie dazu bei, komplexe Rollenprofile in der Pflegebildung verständlich zu vermitteln.

Empfehlung:

Die als gemeinsame Handreichung konzipierten Pocket Guides, die in der BIBB-Reihe "Pflegeausbildung" publiziert wurden, sollten eine bundesweite Nutzung und Wahrnehmung von Pflegeschulen, Bildungsträger/-innen und Beratungseinrichtungen erfahren.

Ergänzend empfohlen wird eine Printversion für Pflegeschulen, Bildungsträger/-innen und Beratungseinrichtungen sowie die Integration von Fallbeispielen oder Szenarien zur Stärkung des Praxisbezugs. Diese Erweiterungen können schrittweise erfolgen, teilweise auch über die bestehende Website www.parascholabi.de, auf der weiterführende Praxisbeispiele und Impulsfragen veröffentlicht werden könnten.

Insgesamt bestätigen die Evaluationsergebnisse die hohe Relevanz der Pocket Guides und unterstreichen ihr Potenzial als ein dauerhaftes, qualitätssicherndes Instrument der Pflegebildungslandschaft.

- **Verstetigung der Workshop-Formate als Fortbildungsstandard**

Die Workshops haben sich als effektive Methode zur Sensibilisierung für Rollenkonflikte, Diversität und Empowerment erwiesen. Sie fördern den Austausch zwischen Lernorten und stärken das professionelle Selbstverständnis von Lehrenden und Praxisanleitenden.

Empfehlung:

Die Workshop-Formate sollten von den derzeit in Länderzuständigkeit befindlichen zuständigen Stellen für Fort- und Weiterbildung in der Pflege als wiederkehrendes, zertifiziertes Fortbildungsangebot verstetigt werden – beispielsweise in Kooperation mit der „Registrierung beruflich Pflegenden (RbP)“ oder direkt über die jeweilige Landespflegekammer.

Elemente der Workshops sollten von den zuständigen Stellen der Länder somit zugleich als verpflichtende Fortbildungsanteile für Praxisanleitende (§ 4 PflAPrV) deklariert werden und in Fortbildungsangebote integriert werden.

- **Sprachförderung**

Die Projektergebnisse legen nahe, dass eine objektive Herausforderung einer diverser werdenden Gesamtgruppe der Lernenden im Bereich der Sprache liegt. Effektive und möglichst zeitnahe Erwerben mindestens guter Deutschkenntnisse bei Lernenden, die Deutsch nicht als Erstsprache sprechen erscheint genauso angezeigt wie Anpassung des Ausbildungshandeln an diese Zielgruppe.

Empfehlung:

Pflegeschulen und Praxisträger sollten sowohl die individuelle Deutschkompetenz fördern als auch alle Lehrformate und Materialien auf eine möglichst gute Passung für Lernende, die Deutsch erst lernen, überprüfen. Zudem erscheint es notwendig, alle Lehrenden und Praxisanleitenden in diese Richtung zu unterstützen, z. B. durch geeignete Fortbildungen. Auch sollte Sprachsensibilität fester Bestandteil der Lehrendenausbildung sein.

- **Nutzung der partizipativen Website als Transfer- und Vernetzungsplattform**

Die Website www.parascholabi.de hat sich als Kommunikations- und Disseminationskanal des Projektes etabliert. Sie ermöglicht den bundesweiten Austausch zwischen Umschulenden Personen, Lehrenden und Institutionen, bündelt Materialien und dokumentiert Projektfortschritte.

Empfehlung:

Die Website wird nach Projektende unter institutioneller Trägerschaft der CAU Kiel, AG Pflegepädagogik, weitergeführt.

Eine redaktionelle Betreuung durch die CAU Kiel, AG Pflegepädagogik, gewährleistet, dass neue Forschungsergebnisse, Good-Practice-Beispiele und Lehrmaterialien kontinuierlich ergänzt werden.

Langfristig kann die Plattform zu einem digitalen Kompetenzzentrum für die Umschulungsförderung in der Pflege ausgebaut werden.

- **Stärkung der Lernortkooperation**

Die Ergebnisse des Projekts zeigen, dass mangelnde Kommunikation zwischen Schule, Praxis und Trägern häufig zu Brüchen im Lernprozess und Unsicherheiten bei Umschulenden Personen führt.

Eine strukturierte Kooperation der Lernorte ist deshalb ein Schlüsselfaktor erfolgreicher Ausbildung.

Empfehlung:

Schulen, Praxiseinrichtungen und Arbeitsagenturen sollten feste Austauschformate etablieren, etwa „Runde Tische Umschulung Pflege“. Diese sollten regelmäßig moderiert stattfinden und der Koordination von Lernortinhalten, Förderstrukturen und Unterstützungsangeboten dienen.

Darüber hinaus sollten Lernortkooperationen verpflichtend in regionalen Ausbildungsverträgen verankert werden, da regionale Ausbildungsverträge im engeren Sinn, die mehrere Einrichtungen (z. B. auch Arbeitsagenturen oder andere Träger) auf eine übergreifende Zusammenarbeit festlegen, bislang nicht verpflichtend vorgeschrieben sind.

6.2 Handlungsempfehlungen für Bildungspolitik und Trägerstrukturen

- **Umschulende Personen als eigenständige Zielgruppe der Fachkräftesicherung anerkennen**

Die empirischen Ergebnisse belegen, dass Umschulende durch ihre biografische Vielfalt und Motivation eine wertvolle Ressource für die Pflege darstellen. Dennoch werden sie bildungspolitisch bislang kaum als eigenständige Gruppe adressiert.

Empfehlung:

Bund und Länder sollten Umschulende ausdrücklich in Strategien zur Fachkräftesicherung benennen. Förderinstrumente müssen flexibler gestaltet werden, um unterschiedliche Lebenslagen (z. B. Kinderbetreuung, Teilzeit) zu berücksichtigen.

Zudem sollten Träger, die eine begleitende Lern- und Sozialberatung anbieten, gezielt finanziell unterstützt werden.

- **Finanzielle und strukturelle Absicherung von Schulsozialberatung**

Die Evaluation der Schulsozialberatung belegt, dass sozialpädagogische Beratung und Begleitung in Form von Schulsozialberatung Ausbildungsqualität steigern kann und zur Entlastung aller Akteur/-innen in Pflegeausbildung beiträgt. Bisher fehlen jedoch dauerhafte, flächendeckende Finanzierungsmechanismen.

Empfehlung:

Schulsozialberatung sollte als Bestandteil der Ausbildungsförderung gesetzlich verankert werden.

Mittel können über die Ausbildungsfinanzierung nach dem Pflegeberufegesetz oder ergänzende Programme des Bundes bereitgestellt werden.

Länder und Kommunen sollten Modellförderungen auflegen, um Schulsozialberatung flächendeckend in Pflegeschulen zu implementieren.

- **Förderung partizipativer Bildungsstrukturen**

Das Projekt hat gezeigt, dass Beteiligung Motivation und Identifikation mit der Ausbildung stärkt.

Empfehlung:

Bildungspolitische Strategien sollten partizipative Lehr- und Lernformate systematisch fördern. Förderlinien sollten Projekte begünstigen, die auf Peer-Learning, Co-Teaching oder gemeinsames Curriculum-Design setzen.

Zudem sollten digitale Beteiligungsformate (z. B. Online-Feedbacksysteme) in Schulen und Weiterbildungseinrichtungen etabliert werden.

- **Ausbau digitaler und offener Bildungsressourcen**

Die partizipative Website hat das Potenzial digitaler Tools für Information, Vernetzung und Austausch verdeutlicht.

Empfehlung:

Pflegeschulen sollten digitale Lernplattformen mit interaktiven Modulen, Foren und multimedialen Lernmaterialien nutzen.

Die vom Projekt erstellten Materialien sollten dauerhaft als Open-Education-Ressourcen (OER) bereitgestellt und mit anderen Plattformen verknüpft werden.

Das BIBB stellt OER-Materialien u.a. im Bereich Pflegebildung bereit.

6.3 Handlungsempfehlungen für Forschung und Wissenschaft

- **Langzeituntersuchungen zur Wirksamkeit der Konzeptbausteine**

Die bisherigen Evaluationen liefern wertvolle Hinweise zur kurzfristigen und subjektiv wahrgenommenen Wirkung der Bausteine.

Für eine evidenzbasierte Weiterentwicklung sind jedoch langfristige Untersuchungen mit entsprechenden Forschungsdesigns (z.B. randomisiert-kontrollierte Studien) nötig.

Empfehlung:

Folgeprojekte sollten Kohorten von Umschulenden Personen über mehrere Jahre begleiten, um Effekte auf Ausbildungserfolg, Berufseinmündung und Verbleib im Pflegeberuf zu messen.

- **Vergleichsstudien zwischen Bundesländern und Träger/-innentypen**

Strukturelle Unterschiede in der Umsetzung der Pflegeausbildung beeinflussen maßgeblich die Wirksamkeit von Umschulungsmaßnahmen.

Empfehlung:

Es empfiehlt sich die wissenschaftliche Analyse regionaler Unterschiede in Trägerstrukturen, Finanzierung und Lernortorganisation. Ziel ist die Ableitung bundesweit einheitlicher Qualitätsstandards.

- **Untersuchung intersektionaler Einflussfaktoren**

Die empirischen Daten zeigen, dass Geschlecht, Migrationserfahrung, soziale Herkunft und Alter in komplexen Wechselwirkungen auf den Ausbildungserfolg wirken.

Empfehlung:

Zukünftige Forschung sollte intersektionale Analysen stärker berücksichtigen und quantitative Designs mit qualitativen Fallstudien kombinieren, um differenzierte Unterstützungsstrategien zu entwickeln und hier gesicherte Erkenntnisse zur Wirkung Verschränkung verschiedener Differenzkategorien zu gewinnen.

- **Forschung zu digitalen Lernumgebungen und KI-gestützter Unterstützung**

Die im Projekt erprobte Website zeigt, dass digitale Lernräume Partizipation und Vernetzung fördern können.

Empfehlung:

Zukünftige Forschung sollte untersuchen, wie KI-gestützte Systeme (z. B. Chatbots, Lernassistenten oder virtuelle Simulationen) zur Begleitung von Umschulenden Personen eingesetzt werden können, ohne soziale Nähe und Beziehungskompetenz zu ersetzen.

- **Entwicklung spezifischer pflegedidaktischer Perspektiven auf Diversity**

Im Projekt konnte gezeigt werden, dass sich Diversity produktiv auf verschiedenen Ebenen in pflegedidaktisches Handeln und Denken integrieren lässt, aber eine originäre pflegedidaktische Theoriebasis im deutschsprachigen Raum bislang fehlt.

Empfehlung:

Die deutschsprachige Pflegedidaktik muss Diversity stärker in den Fokus nehmen. Neben pflegedidaktischen Modellen, die Diversity explizit mitdenken bedarf es einer grundsätzlichen, diskursiven Verständigung darüber, in welchem Verhältnis Pflegedidaktik und Diversity zueinander stehen (sollen).

- **Weiterentwicklung partizipativer Forschungsmethoden**

Das Projekt hat gezeigt, dass partizipative Forschung hohe Akzeptanz erzeugt, aber auch koordinative Anforderungen stellt.

Empfehlung:

Forschungseinrichtungen sollten Leitlinien und Qualitätsstandards für partizipative Designs entwickeln. Diese sollten Kriterien zu Beteiligungsgrad, Rückkopplung und Entscheidungsprozessen enthalten, um Transparenz und Vergleichbarkeit zu fördern.

6.4 Gesamtbewertung und Transferperspektive

Das Projekt ParAScholaBi hat ein empirisch basiertes, praxisnahes und übertragbares Gesamtkonzept zur Förderung von Umschulenden Personen in der Pflegeausbildung entwickelt. Die sechs Konzeptbausteine adressieren unterschiedliche Ebenen, sind aber miteinander verzahnt:

Informationsvermittlung (Info-Paper), Handlungsorientierung (Pocket Guides), psychosoziale Unterstützung (Schulsozialberatung), Reflexion und Austausch (Workshops), akademische Verankerung (Lehrendenausbildung) und digitale Nachhaltigkeit (Partizipative Website).

Die Projektergebnisse belegen, dass Bildungsbiografien von Umschulenden Personen erfolgreich verlaufen, wenn pädagogische und psychosoziale Unterstützung systematisch zusammenwirken.

Empfohlen wird eine dreistufige Verstetigungsstrategie:

- Institutionelle Ebene: Integration der Schulsozialberatung, Diversitätsbildung und Workshopformate in die Strukturen der Pflegeschulen.
- Regionale Ebene: Aufbau von Modellverbünden, die Schulen, Praxiseinrichtungen und Träger/-innen vernetzen.
- Nationale Ebene: Veröffentlichung aller Materialien als Open-Access-Handreichung, Pflege der Projektwebsite und Einbindung in Förderlinien und Förderprogramme zur Pflegebildung.

Damit leistet ParAScholaBi einen nachhaltigen Beitrag zur Professionalisierung der Pflegepädagogik und zur sozialen Gerechtigkeit in der beruflichen Bildung.

Die Verstetigung der Ergebnisse kann wesentlich dazu beitragen, die Pflegeausbildung inklusiver, durchlässiger und zukunftsfähiger zu gestalten.

Abschlusstagung „Diversity in Nursing“ und Tagungsband (2026)

Ein zentraler Bestandteil der Disseminations- und Verstetigungsphase war die im Juni 2025 an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel durchgeführte Abschlusstagung „Diversity in Nursing“. Die Veranstaltung brachte rund 120 Teilnehmende aus Pflegepraxis, Wissenschaft, Politik und Bildung zusammen und diente der bundesweiten Präsentation und Diskussion der Projektergebnisse. Im Fokus standen die Themen Diversität, Durchlässigkeit und Professionalisierung in der Pflegebildung sowie die Frage, wie Anerkennung und Empowerment in Umschulungsprozessen nachhaltig verankert werden können. Das Programm umfasste wissenschaftliche Vorträge, Panels, praxisorientierte Workshops und einen Posterwalk für Studierende. Neben Beiträgen aus ParAScholaBi wurden auch Perspektiven anderer BIBB-Projekte und Hochschulen einbezogen. Die Resonanz war durchweg positiv und bestätigte die Relevanz der im Projekt entwickelten Ansätze.

Die strukturierte Evaluation der Tagung fand über das digitale Tool Particify statt. Die insgesamt 20 Teilnehmenden an der Befragung gaben auch hier ein durchweg positives Feedback. Lediglich bei der Bewertung der Möglichkeiten zum Austausch und zur Vernetzung vertraten rund ein Drittel die Ansicht, dass dieser Aspekt hätte stärker berücksichtigt werden können.

Aus der Tagung entstand der Tagungsband „Diversity in der Pflege – Vielfalt gestalten in Bildung und Praxis“, der im Mai 2026 erschienen ist. Der Band bündelt wissenschaftliche und praxisorientierte Beiträge aus dem Projekt und angrenzenden Forschungsfeldern. Er trägt dazu bei, die Projektergebnisse langfristig im wissenschaftlichen, bildungspolitischen und pflegepädagogischen Diskurs zu verankern. Damit leisten Tagung und Tagungsband einen wesentlichen Beitrag zur Verbreitung, Nachhaltigkeit und Verstetigung der im Projekt gewonnenen Erkenntnisse.

7. Daten

7.1 Art und Herkunft der Daten

Die Ergebnisse des Projekts *ParAScholaBi* beruhen auf einer multiperspektivischen Datengrundlage, die qualitative und quantitative Verfahren kombiniert. Sie entstand in zwei Projektphasen (2022–2025) und umfasst sowohl Primär- als auch Sekundärdaten. Diese Datenbasis spiegelt die partizipative, interdisziplinäre und praxisnahe Ausrichtung des Projekts wider und diente sowohl der theoriebildenden Forschung als auch der empirischen Überprüfung der entwickelten Konzeptbausteine.

Primärdaten

- **Qualitative Interviews: Einzelinterviews (n = 23)**
 - Erhoben zwischen Juli und Dezember 2022 mit Umschulenden Personen (n = 10), Lehrenden (n = 5), Praxisanleitenden (n = 4) sowie Mitarbeitenden der Agenturen für Arbeit und Jobcenter (n = 4).
 - Ziel: Rekonstruktion biografischer Erfahrungen, Rollenverständnisse und institutioneller Rahmenbedingungen.
 - Alle Interviews wurden leitfadengestützt geführt, aufgezeichnet, transkribiert und anonymisiert.
- **Fokusgruppen (n = 7)**
 - Durchgeführt von September 2022 bis Februar 2023 mit insgesamt 58 Teilnehmenden aus allen vier Zielgruppen.
 - Ziel: Identifikation gemeinsamer Themen, Spannungsfelder und kollektiver Deutungsmuster.
- **Online-Befragung zur Evaluation der Info-Paper (n = 67)**
 - Zeitraum: September 2023 bis November 2024.
 - Erhebungsinstrument: LimeSurvey mit 15 Items (geschlossene und offene Fragen).
 - Ziel: Bewertung von Verständlichkeit, Informationsgehalt, Relevanz und emotionaler Wirkung der Info-Paper.
- **Evaluationsstudie zur Schulsozialberatung (22 Beratungsfälle, n = 61 TN; Onlineabschlussbefragung nach Beratungsende n = 26 (ParAscholaBi) und n = 6 (Kontrollgruppe); Onlineabschlussbefragung aller Lernenden n = 126; Fokusgruppeninterview mit Lehrenden, n = 4 und Schulleitungen, n = 5)**
 - Zeitraum: Juni bis Dezember 2024 (Verlängerung bis Februar 2025) an drei Pflegeschulen in Schleswig-Holstein
 - Erhebungsinstrumente: Falldokumentationen, Frequenzdokumentation, LimeSurvey mit 9 Items (geschlossene und offene Fragen), Fokusgruppeninterviews mit Lehrenden sowie Schulleitungen
 - Ziel: Erforschung der Wirksamkeiten verschiedener Angebotsstrukturen (Präsenz, digital, hybrid sowie die Kontrollgruppe); Erforschung von Bedarfslagen und konkreten Voraussetzungen zur positiven Implementierung von Schulsozialberatung

- **Workshops und begleitende Evaluation (n = 314 Teilnehmende)**
 - Zeitraum: März bis Oktober 2024, sechs Standorte bundesweit.
 - Datengrundlage: Standardisierte Feedbackbögen (Likert-Skalen und Freitextfelder) und Nachgespräche.
 - Ziel: Erfassung von Zufriedenheit, Lerntransfer, Praxisrelevanz und Veränderungsimpulsen.
- **Evaluation der Pocket Guides (n = 33 Rückmeldungen / 27 auswertbare Datensätze)**
 - Zeitraum: Juni bis Juli 2025.
 - Methode: Online-Erhebung über LimeSurvey (16 Fragen) kombiniert mit qualitativen Rückmeldungen.
 - Ziel: Analyse von Nutzung, Akzeptanz, Relevanz und Verbesserungsvorschlägen der vier zielgruppenspezifischen Pocket Guides.
- **Daten im Baustein Lehrendenbildung (n = 11 Studierende, 2 Hochschullehrende)**
 - Zeitraum: Juni 2024 bis August 2025,
 - Methoden: Fokusgruppeninterviews, Zweierinterview, Prä-/Post-Befragung, Collagenarbeit
 - Ziel: Wissenschaftliche Evaluation der vorgenommenen Modulationen; Gewinnung generalisierbarer Erkenntnisse zur Integration des Themenkomplexes Diversity in Pflegelehramtsstudiengänge und in den pflegedidaktischen Theoriediskurs.

Sekundärdaten

Zur Kontextualisierung der empirischen Ergebnisse wurden folgende Sekundärdaten herangezogen:

- Bundesagentur für Arbeit (BA): Statistiken zu Umschulungen im Bereich Pflegeberufe (2018–2023, monatliche Teilnehmerzahlen, Geschlechterverteilung, Förderinstrumente).
- Statistisches Bundesamt (Destatis): Daten zu Auszubildenden, Abschlussquoten und Altersstruktur in Pflegeberufen.
- BIBB-Pflegepanel: Daten zur Lernortkooperation und Ausbildungssituation (2021–2023).
- Fachliteratur, Policy Papers und Berichte zu Umschulung, Pflegebildung, Diversität und Fachkräftesicherung.

7.2 Umfang und Zusammensetzung der Datenbasis

Die Datengrundlage des Projekts ist breit, multiperspektivisch und methodisch differenziert.

Datentyp	Anzahl / Umfang	Zielgruppe(n)	Erhebungszeitraum
Einzelinterviews	23	Umschulende, Lehrende, Praxisanleitende, Agenturen für Arbeit	Jul.–Dez. 2022
Fokusgruppen	7 (n = 58 TN)	alle Zielgruppen	Sept. 2022–Feb. 2023
Online-Befragung Info-Paper	67 Datensätze	Lehrende, Praxisanleitende, Umschulende	Sept. 2023–Nov. 2024
Schulsozialberatung (Evaluationsstudie)	22 Beratungsfälle (n = 61 TN) Onlinebefragung nach Beratungsende (ParAScholaBi n = 26, Kontrollgruppe n = 6) Onlineabschlussbefragung Lernende (n = 126) Fokusgruppeninterview Lehrende (n = 4) Fokusgruppeninterview Schulleitung (n = 5)	Lernende, Lehrende, Schulleitung	Juni–Dez. 2024 (Verl. bis Februar 2025)
Workshops	314 Teilnehmende	Lehrende, Praxisanleitende, Umschulende	Mär.–Okt. 2024
Evaluation Pocket Guides	33 Rückmeldungen (27 verwertbar)	alle Zielgruppen	Jun.–Jul. 2025
Diversitätsunterricht (Fokusgruppen, Zweierinterview, Collagen, Prä-/Postbefragung)	11 Studierende, 2 Hochschullehrende	Pflegepädagogik (CAU Kiel)	Jun. 2024-Aug. 2025
Sekundärdaten (BA, Destatis)	6 Datenreihen	nationaler Vergleich	2018–2023

Die qualitative Stichprobe der ersten Datenerhebungsphase wurde nach dem Prinzip des *theoretical sampling* zusammengestellt, um eine möglichst große Bandbreite an Perspektiven (Alter, Geschlecht, Vorberuf, Bildungshintergrund, Trägertyp, Versorgungsbereich) abzubilden. Die quantitative Stichprobe orientierte sich ergänzend an der Erreichbarkeit der jeweiligen Zielgruppen und diente der breiteren empirischen Absicherung der qualitativen Ergebnisse.

7.3 Aufbereitung, Dokumentation und Analyse

7.3.1 Transkription und Anonymisierung

Alle Audioaufnahmen aus den verschiedenen Interviewformaten wurden vollständig transkribiert und anschließend pseudonymisiert. Personen-, Institutions- und Ortsnamen wurden durch neutrale Kürzel ersetzt, um Rückschlüsse auf Einzelpersonen oder Einrichtungen auszuschließen.

Die Anonymisierung erfolgte nach den Datenschutzrichtlinien der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und den Vorgaben des Bundesinstituts für Berufsbildung (Stand: BIBB 2023).

7.3.2 Qualitative Analyse

Die Auswertung folgte der Grounded Theory (GLASER/STRAUSS 2010) und der Qualitativen Inhaltsanalyse (MAYRING 2015). Ziel war es, zentrale Themen und Muster aus den Aussagen der Befragten herauszuarbeiten und deren Bedeutung für Lernprozesse, Rollenverständnis und Unterstützungsbedarfe von Umschulenden Personen zu rekonstruieren.

- Offene Kodierung: Identifikation zentraler Phänomene und Kategorien.
- Axiale Kodierung: Analyse von Zusammenhängen zwischen Kategorien (z. B. Anerkennung, Rollenverständnis, Exklusion, Empowerment).
- Selektive Kodierung: Verdichtung der zentralen Kategorien zu einem theoretischen Gesamtmodell.

Alle Kodierprozesse erfolgten mit MAXQDA Analytics Pro. Zur Sicherung der Auswertungsqualität erfolgte eine Doppelcodierung durch jeweils zwei Forschende; Differenzen wurden in regelmäßigen Auswertungs-Workshops diskutiert und konsensual abgestimmt.

7.3.3 Quantitative Analyse

Die quantitativen Erhebungen (Info-Paper, Pocket Guides, Workshops) wurden deskriptiv-statistisch ausgewertet. Offene Antworten wurden qualitativ nach KUCKARTZ/RÄDIKER (2024) kodiert.

7.3.4 Verknüpfung der Auswertungsstränge

Die qualitativen und quantitativen Analysen wurden im Verlauf der Projektarbeit miteinander in Beziehung gesetzt, um Erkenntnisse zu ergänzen und Ergebnisse wechselseitig zu validieren. So wurden beispielsweise Aussagen aus Interviews zur Bedeutung von Anerkennung mit quantitativen

Rückmeldungen aus den Evaluationsbefragungen (z. B. zu den Pocket Guides oder Workshops) verglichen. Dieses Vorgehen ermöglichte eine differenzierte und praxisnahe Interpretation der Daten, ohne eine formale Triangulation im engeren methodischen Sinne vorzunehmen. Die wechselseitige Validierung der qualitativen und quantitativen Befunde entspricht jedoch dem Prinzip methodischer Triangulation und stärkt die interpretative Aussagekraft der Ergebnisse.

7.4 Datenmanagement und Archivierung

Nach Projektende werden die anonymisierten Daten und Begleitmaterialien entsprechend den Vorgaben der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) und den Richtlinien des BIBB zum Umgang mit Forschungsdaten archiviert. Die Datensicherung innerhalb der Projektlaufzeit erfolgt auf universitären Servern der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, die eine langfristige und geschützte Aufbewahrung gewährleisten, bis das Datenmaterial zur Archivierung an das BIBB übergeben wird.

Die Archivierung umfasst:

- Anonymisierte Interview- und Fokusgruppentranskripte,
- Kodiermanuale, Kategoriensysteme und Auswertungsprotokolle,
- Evaluationsdatensätze,
- Dokumentation der Schulsozialberatung (Fallberichte, Kodiermemos),
- Webstatistiken und Nutzungsberichte der Website,
- Metadaten (Erhebungszeit, Methode, Stichprobenbeschreibung).

7.5 Datenqualität und Limitationen

Die erhobenen Daten erfüllen die Gütekriterien qualitativer und quantitativer Sozialforschung: Transparenz, Nachvollziehbarkeit, Validität und theoretische Sättigung. Die Kombination unterschiedlicher Erhebungsformen und Perspektiven erhöht die Aussagekraft der Ergebnisse und ermöglicht eine fundierte Einschätzung der untersuchten Phänomene. Die qualitative Datenerhebung erlaubte eine tiefgehende Exploration subjektiver Erfahrungen und Deutungen der Beteiligten, während die quantitativen Erhebungen die gewonnenen Erkenntnisse ergänzten und kontextualisierten.

Einschränkungen bestehen in der begrenzten Repräsentativität der qualitativen Stichproben. Da der Fokus auf Exploration, Theoriebildung und Praxisentwicklung lag, können keine statistisch generalisierbaren Aussagen getroffen werden. Auch die Teilnahmebereitschaft an den Online-

Befragungen – insbesondere zu den Pocket Guides und Info-Papern – war abhängig von der zeitlichen Verfügbarkeit und Medienaffinität der Zielgruppen. Organisatorische Rahmenbedingungen in den beteiligten Pflegeschulen, etwa Terminverschiebungen oder hohe Belastungen während der Projektlaufzeit, führten zudem zu unterschiedlich großen Teilnehmendenzahlen in den einzelnen Teilprojekten (z. B. Schulsozialberatung, Pocket Guides).

Trotz dieser Limitationen ist die Datengrundlage als robust, vielfältig und aussagekräftig einzuschätzen. Sie deckt alle im Projekt relevanten Akteur/-innengruppen ab und weist eine hohe inhaltliche Tiefe auf, die für die Entwicklung, Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeptbausteine von ParAScholaBi maßgeblich war.

7.6 Zusammenfassung Daten

Die empirische Datenbasis von ParAScholaBi ist umfassend, interdisziplinär und methodisch vielfältig. Sie setzt sich aus qualitativen Einzel-, Zweier- und Fokusgruppeninterviews, visuellen Daten, Fallanalysen, standardisierten Online-Befragungen, Evaluationen und digitalen Nutzungsdaten zusammen und wurde zudem durch ausgewählte Sekundärdatenanalysen ergänzt. Insgesamt wurden auf dieser Grundlage über 470 Dateneinheiten, darunter Transkripte, Fragebögen, Fallprotokolle, Collagen und Nutzungsberichte, systematisch erhoben, aufbereitet und ausgewertet.

Gerade die Kombination dieser unterschiedlichen Datentypen ermöglichte es, individuelle Lern- und Lebenssituationen ebenso wie institutionelle und strukturelle Rahmenbedingungen der Umschulung in der Pflege abzubilden. Durch diese mehrperspektivische Ausrichtung wiederum konnten subjektive Erfahrungen der Beteiligten mit organisations- und systembezogenen Erkenntnissen verknüpft werden. Auf diese Weise bildet die Datengrundlage eine solide und nachvollziehbar dokumentierte Basis für die im Bericht dargestellten Ergebnisse und Handlungsempfehlungen, sie gewährleistet eine hohe inhaltliche Tiefe und trägt wesentlich zum wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn sowie zur praktischen Übertragbarkeit der Projektergebnisse bei.

Literaturverzeichnis

- AG DIDAKTIK DER PFLEGE UND GESUNDHEITSBERUFE (CAU): Das Kieler Konzept zur Entwicklung von Lehr-Lernsituationen. 2024. Online: <https://www.pflegepaedagogik.uni-kiel.de/de/pflegedidaktische-konzepte-und-neuigkeiten/kieler-konzept-entwicklung-lls-2024-08-v-02.pdf> (Abruf: 01.09.2025)
- APSEL, Malin/SIMON, Isabelle/KLEIN, Christine/MICUS-LOOS, Christiane/VON GAHLEN-HOOPS, Wolfgang: Grundlagentext zur Schulsozialberatung an Pflegeschulen nach ParAScholaBi. 2025. Online: https://res.bibb.de/vet-repository_783385 (Abruf: 17.10.2025).
- BALZER, Sabine: Chamäleonkompetenz – Eine Studie in der praktischen Pflegeausbildung. Frankfurt am Main 2016
- BIBB – Bundesinstitut für Berufsbildung: Das BIBB-Pflegepanel. 2025. Online: <https://www.bibb.de/de/127032.php> (Abruf: 21.10.2025)
- BRECKNER, Roswitha: Sozialtheorie des Bildes. Zur interpretativen Analyse von Bildern und Fotografien. Bielefeld 2010
- BUDE, Heinz: Das Phänomen der Exklusion. In: Mittelweg 36(4) (2004), S. 3–15
- BUDE, Heinz: Die Ausgeschlossenen. München 2008
- BUTLER, Judith: Gender trouble: feminism and the subversion of identity. New York/London 2007
- CHARTA DER VIELFALT E.V. (Hrsg.): METHODENKOFFER Antirassistische Bewusstseinsbildung Anleitung für Multiplikator_innen. 2022. Online: https://cdn.prod.website-files.com/67b322b4f0736791cf0402d6/6876694e090cc97a23c-fdc6a_Methodenkoffer_Antirassistische_Bewusstseinsbildung.pdf (Abruf: 18.10.2025).
- DEWEY, John: Demokratie und Erziehung: eine Einleitung in die philosophische Pädagogik. Braunschweig 1964
- DOERING, Denise/GENZ, Katharina/ MICUS-LOOS, Christiane/VON GAHLEN-HOOPS, Wolfgang: Umschulende Personen als Zielgruppe pflegedidaktischen Handelns am Lernort Schule und am Lernort Praxis. In: BRÜHE, Roland/ VON GAHLEN-HOOPS, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch Pflegedidaktik I. Bielefeld 2024
- FREIRE, Paulo: Erziehung als Praxis der Freiheit. Stuttgart/Berlin 1974
- GLASER, Barney G./STRAUSS, Anselm L.: Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung. Bern 2010
- GOFFMAN, Erving: Stigma: Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität. Frankfurt am Main 1963
- HABERMAS, Jürgen: Erkenntnis und Interesse. Frankfurt am Main 1973
- HERRIGER, Norbert: Empowerment in der Sozialen Arbeit. Stuttgart 2020
- HIRSCHAUER, Stefan: Un/doing Differences. In: Zeitschrift für Soziologie. 43(3) (2014), S. 170–191
- HONNETH, Axel: Kampf um Anerkennung. Frankfurt am Main 1992
- HONNETH, Axel: Umverteilung als Anerkennung. In: FRASER, Nancy/HONNETH, Axel (Hrsg.): Umverteilung oder Anerkennung? Frankfurt am Main 2003, S. 129–224.
- KERSTING, Karin: Die Theorie des Coolout und ihre Bedeutung für die Pflegeausbildung. Frankfurt am Main 2016
- KUCKARTZ, Udo/RÄDIKER, Stefan: Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Umsetzung mit Software und künstlicher Intelligenz. (6. Auflage) Weinheim 2024
- KÜHME, Benjamin: Identitätsbildung in der Pflegepraxis. Einpassung in die Verwertung oder Bildungsmuster? In: PADUA. Fachzeitschrift für Pflegepädagogik, Patientenedukation und –bildung 15 (4) (2020), S. 215–220

- MAYRING, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. Weinheim 2015
- MECHERIL, Paul/PLÖSSER, Melanie: Differenz. In: FELDMANN, Milena/RIEGER-LADICH, Markus/VOSS, Carlotta/WORTMANN, Kai (Hrsg.): Schlüsselbegriffe der Allgemeinen Erziehungswissenschaft. Pädagogisches Vokabular in Bewegung. Stimmen aus der Allgemeinen Erziehungswissenschaft. Weinheim/München 2024, S. 144-121
- MOLLENHAUER, Klaus: Erziehung und Emanzipation. Polemische Skizzen. München 1973
- PANKOFER, Sabine: Empowerment - eine Einführung. In: MILLER, Tilly/PANKOFER, Sabine (Hrsg.): Empowerment konkret. Handlungsentwürfe und Reflexionen aus der psychosozialen Praxis. Stuttgart 2000, S. 7-22
- RAPPAPORT, Julian/SWIFT, Carolyn/HESS, Robert E.: Studies in Empowerment: Steps Toward Understanding and Action. London/New York 2013
- STAUB-BERNASCONI, Silvia: Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Soziale Arbeit auf dem Weg zu kritischer Professionalität. Opladen, Toronto 2018
- SICKENDIEK, Ursel/PLÖSSER, Melanie: Diversität in Beratung. Socialnet-Lexikon. Bonn: socialnet. 2024. Online: <https://www.socialnet.de/lexikon/Diversitaet-in-der-Beratung> (Abruf: 23.06.2025)
- THIERSCH, Hans: Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel (9. Aufl.). Weinheim 2014
- THIERSCH, Hans: Das Konzept Lebensweltorientierte Soziale Arbeit, für meine Enkel skizziert. Berlin/Tübingen. 2017. Online: https://www.hans-thiersch.de/lib/exe/fetch.php?media=elementare_einfuehrung_lwo_2019.pdf (Abruf: 17.10.2025)
- WALGENBACH, Katharina: Erziehungswissenschaftliche Perspektiven auf Vielfalt, Heterogenität, Diversity / Diversität, Intersektionalität. In: HEDDERICH, Ingeborg/REPPIN, Jeanne/BUTSCHI, Corinne (Hrsg.): Perspektiven auf Vielfalt in der frühen Kindheit. Mit Kindern Diversität erforschen (2. Aufl.). Bad Heilbrunn 2021
- WEST, Candance/ ZIMMERMANN, Don: Doing gender. In: Gender & Society 1 (2) (1987), S. 125-151

Anhang

Publikationsliste

ParAScholaBi				
Titel / Arbeitstitel	VÖ-Organ (Zeitschrift, Verlag, Website, ...)	Autor/-innen	(geplanter) Erscheinungstermin und ggf. Stand (bspw. eingereicht, angenommen, abgelehnt)	Link falls vorhanden
Eingereicht / abgeschlossen				
Tagungsband: Diversity in der Pflege - Vielfalt gestalten in Bildung und Praxis	Transcript	Genz, K.; Popall-Zamjatnins, J.; Simon, I.; Gahlen-Hoops, W.v. & Micus-Loos, C.	Anfang 2026	
„Bitte nicht erschrecken“ – Rassismuserfahrungen von Pflegerinnen im deutschen Gesundheitssystem	In: Diversity in der Pflege – Tagungsband, Genz, K.; Popall-Zamjatnins, J.; Simon, I.; Gahlen-Hoops, W.v. & Micus-Loos, C. (Hrsg.), Transcript	Bartsch, A. & Popall- Zamjatnis , J. & Simon, I. & Micus- Loos, C.	Anfang 2026	
Das Projekt ParAScholaBi – Ein partizipatives Konzept zur	In: Diversity in der Pflege – Tagungsband, Genz, K.;	Genz, K.; Micus-	Anfang 2026	

Förderung von Umschulenden Personen in der Pflegeausbildung“	Popall-Zamjatnins, J.; Simon, I.; Gahlen-Hoops, W.v. & Micus-Loos, C. (Hrsg.), Transcript	Loos, C. & Gahlen- Hoops, W.v.		
Abschlussbericht „Projekt ParAScholaBi“	BIBB	Genz, K.; Popall- Zamjatnin s, J.; Simon, I.; Gahlen- Hoops, W.v. & Micus- Loos, C.	Anfang 2026	
Umschulende als Ressource in der interprofessionellen Zusammenarbeit	In Lehnen et al. Interprofessionelle Edukation in Pflege und Gesundheitsberufen – Curriculare Gestaltung, Implementierungsstrate gien und Perspektiven	Apsel, M.; Bartsch, A.; Genz, K.; Gahlen- Hoops, W.v. & Micus- Loos, C.	2025 (angenommen)	
Vielfalt. Rollen. Empowerment. Kleiner Materialkoffer für neue Impulse in der Pflegeausbildung	BIBB-Version: VÖ in Reihe „Pflegeausbildung gestalten“	Popall- Zamjatnin s, J.; Genz, K.; Simon, I.; Gahlen- Hoops, W.v. &	Anfang 2026	

		Micus-Loos, C.		
„Eigentlich mit Diversity hat man fast jeden Tag zu tun, aber hat man nie so wirklich wahrgenommen“ - Diversity-bezogene Modellierungen der akademischen Ausbildung von Pflegelehrenden im Projekt ParAScholaBi	In: Diversity in Nursing – Tagungsband, Apsel, M.; Bartsch, A.; Genz, K.; Simon, I.; Gahlen-Hoops, W.v. & Micus-Loos, C. (Hrsg.), Transcript	Popall-Zamjatnins, J.; Gahlen-Hoops, W.v. & Micus-Loos, C.	Anfang 2026	
Projekt ParAScholaBi – Partizipatives Ausbildungskonzept zur Förderung und Entstigmatisierung von Schüler*innen mit längeren Bildungswegen vor der Pflegeausbildung Ausbildungsoffensive	BIBB Website	Doering, D., Jürgensen, G., Micus-Loos, C., Gahlen-Hoops, W. v.	2022 (angenommen)	https://www.bibb.de/de/152090.php
Umschulende Personen bestmöglich unterstützen	Die Schwester Der Pfleger, 7(2023). S. 62-65.	Gahlen-Hoops, W. v.; Amekor, L. M.; Doering, D.; Micus-Loos, C.	2023 (angenommen)	https://www.bibliomed-pflege.de/sp/artikel/48221-umschulende-personen-bestmoeglich-unterstuetzen
Umschulende: unterschätze Ressource	Altenpflegeonline. 7/23. Vincentz Network, Hannover	Amekor, L., Doering, D., Micus-Loos, C., Gahlen-	2023 (angenommen)	

		Hoops, W.v.		
Gemeinsam für den Pflegenachwuchs Erfahrungen von umschulenden Personen in der generalistischen Pflegeausbildung.	Info-Paper für Lehrende	Döring, D.; Genz, K.; Micus-Loos, C. & Gahlen-Hoops, W. v.	2023 (angenommen)	https://www.pflegepaedagogik.uni-kiel.de/de/projekt-parascholabi/cau-2300-pp-005-4-folder-210-x-297-mm-4-seitig-4c-6.pdf
Gemeinsam für den Pflegenachwuchs Erfahrungen von umschulenden Personen in der generalistischen Pflegeausbildung.	Info-Paper für Praxisanleitende	Döring, D.; Genz, K.; Micus-Loos, C. & Gahlen-Hoops, W. v.	2023 (angenommen)	https://www.pflegepaedagogik.uni-kiel.de/de/projekt-parascholabi/cau-2300-pp-005-4-folder-210-x-297-mm-4-seitig-4c-4.pdf
Gemeinsam für den Pflegenachwuchs Erfahrungen von umschulenden Personen in der generalistischen Pflegeausbildung.	Info-Paper für Umschulende Personen	Döring, D.; Genz, K.; Micus-Loos, C. & Gahlen-Hoops, W. v.	2023 (angenommen)	https://www.pflegepaedagogik.uni-kiel.de/de/projekt-parascholabi/cau-2300-pp-005-4-folder-210-x-297-mm-4-seitig-4c-8.pdf
Gemeinsam für den Pflegenachwuchs Erfahrungen von umschulenden Personen in der generalistischen Pflegeausbildung.	Info-Paper für Mitarbeitende der Agentur für Arbeit/Jobcenter	Döring, D.; Genz, K.; Micus-Loos, C. & Gahlen-Hoops, W. v.	2023 (angenommen)	https://www.pflegepaedagogik.uni-kiel.de/de/projekt-parascholabi/cau-2300-pp-005-4-folder-210-x-297-mm-4-seitig-4c-5.pdf
Umschulende Personen in der Pflegeausbildung – Zur Bedeutung und Belastung unsichtbarer Care-	Reiber, K., Evans, M., Mohr, J. (Hrsg.), Berufsbildung im	Jürgensen, G., Michalski,	2024 (angenommen)	https://www.pedocs.de/volltexte/2024/30906/pdf/Reiber_et_al_2024_Fachkraeftesicherung.pdf

Praxen. Theoretische Betrachtung und empirische Fallbeispiele zum gespannten Verhältnis von Sorge- und Erwerbsarbeit.	Zeichen von Fachkräftesicherung und Versorgungsqualität – Beiträge aus der Berufsbildungsforschung Fachrichtung Pflege. Bielefeldt: wbv.	S., Micus-Loos, C., Gahlen-Hoops, W. v.		
Umschulende Personen als Zielgruppe pflegedidaktischen Handelns am Lernort Schule und am Lernort Praxis. Erkenntnisse aus dem Projekt ParAScholaBi – Herausforderungen & Chancen	R. Brühe, R. & Gahlen-Hoops, W. v. (Hrsg.), Handbuch Pflegedidaktik I. Pflegedidaktisch Handeln. Bielefeld. transcript/utb. S. 501-521.	Döring, D.; Genz, K.; Micus-Loos, C. & Gahlen-Hoops, W. v.	2024 (angenommen)	
Retraitees as a target group for nursing didactics at school and in practice in Germany - findings from the nursing education research project ParAScholaBi.	Teaching and Learning in Nursing	Döring, D.; Genz, K.; Micus-Loos, C. & Gahlen-Hoops, W. v.	2023 (abgelehnt)	
Retraitees as a target group for nursing didactics at school and in practice in Germany - findings from the nursing education research project ParAScholaBi.	Nursing Education Today	Döring, D.; Genz, K.; Micus-Loos, C. & Gahlen-Hoops, W. v.	2024 (abgelehnt)	
Gemeinsam für den Pflegenachwuchs Erfahrungen von umschulenden Personen in der generalistischen Pflegeausbildung.	Pocket Guides für Lehrende	Döring, D.; Genz, K.; Micus-Loos, C. & Gahlen-	2023 (angenommen)	https://online.flipbuilder.com/KatharinaGenz/qkfh/

		Hoops, W. v.		
Gemeinsam für den Pflegenachwuchs Erfahrungen von umschulenden Personen in der generalistischen Pflegeausbildung.	Pocket Guides für Praxisanleitende	Döring, D.; Genz, K.; Micus- Loos, C. & Gahlen- Hoops, W. v.	2023 (angenommen)	https://online.flipbuilder.com/KatharinaGenz/yktg/
Gemeinsam für den Pflegenachwuchs Erfahrungen von umschulenden Personen in der generalistischen Pflegeausbildung.	Pocket Guides für Umschulende Personen	Döring, D.; Genz, K.; Micus- Loos, C. & Gahlen- Hoops, W. v.	2023 (angenommen)	https://online.flipbuilder.com/KatharinaGenz/nlrp/
Gemeinsam für den Pflegenachwuchs Erfahrungen von umschulenden Personen in der generalistischen Pflegeausbildung.	Pocket Guides für Mitarbeitende der Agentur für Arbeit/ Job Center	Döring, D.; Genz, K.; Micus- Loos, C. & Gahlen- Hoops, W. v.	2024 (angenommen)	https://online.flipbuilder.com/KatharinaGenz/enpx/
Grundlagentext zur Schulsozialberatung an Pflegeschulen nach ParAScholaBi		Apsel, M.; Simon, I.; Klein, C.; Gahlen- Hoops, W.v. & Micus- Loos, C.	2024 (angenommen)	https://parascholabi.de/ bzw. https://www.pflegepaedagogik.uni-kiel.de/de/projekt-parascholabi/grundlagentext-ssb-parascholabi.pdf

Fachkonzept zur Implementierung von Schulsozialberatung an Pflegeschulen nach ParAScholaBi		Apsel, M.; Simon, I.; Klein, C.; Gahlen-Hoops, W.v. & Micus-Loos, C.	2024 (angenommen)	www.parascholabi.de bzw. https://www.pflegepaedagogik.uni-kiel.de/de/projekt-parascholabi/fachkonzept-ssb-parascholabi.pdf
Vielfalt in der Pflege positiv begegnen: Die Anerkennung Umschulender Personen als wertvolle Ressource in der beruflichen Bildung	In: Seeber, Susan; Deutscher, Viola (2024): Wandel sozialer Standards in der Arbeit und soziale Transformationen in der beruflichen Bildung, Heft 4. Berufsbildung. Zeitschrift für Theorie-Praxis-Dialog	Bartsch, A.; Simon, I.; Gahlen-Hoops, W.v.; Micus-Loos, C.	26.11.2024 (angenommen)	https://www.zeitschrift-berufsbildung.de/archiv/98-wandel-sozialer-standards-und-soziale-transformation-in-der-beruflichen-bildung
Diversitätssensibilität gegenüber Umschulenden Personen bei Praxisanleitenden in der beruflichen Pflegeausbildung	BWP-Call zum Thema „Ausbildungspersonal“ (Call für BWP 3/2025)	Apsel, M.; Bartsch, A.; Simon, I.; Gahlen-Hoops, W.v.* & Micus-Loos, C.*	August 2025 (abgelehnt)	* = werden aufgrund der Herausgeber:innenvorgaben des Magazins (max. 3 Autor:innen) im finalen Beitrag nicht aufgeführt
Pflege braucht Vielfalt: Von der Herausforderung zur Ressource	Dr. med. Mabuse - Zeitschrift für alle Gesundheitsberufe Call zum Thema „Diversität in Pflege, Medizin und	Apsel, M.; Bartsch, A.; Gahlen-Hoops, W.v. &	08.03.2025 (angenommen)	

	Gesundheitswesen" (Call für 01/2025)	Micus-Loos, C.		
Gemeinsam für den Pflegenachwuchs Erfahrungen von umschulenden Personen in der generalistischen Pflegeausbildung.	Info-Paper für Lehrende (Version2)	Genz, K.; Micus-Loos, C. & Gahlen-Hoops, W. v.	2025 (angenommen)	https://www.pflegepaedagogik.uni-kiel.de/de/projekt-parascholabi/info-paper-lehrende-2025-04-1.pdf
Gemeinsam für den Pflegenachwuchs Erfahrungen von umschulenden Personen in der generalistischen Pflegeausbildung.	Info-Paper für Praxisanleitende (Version2)	Genz, K.; Micus-Loos, C. & Gahlen-Hoops, W. v.	2025 (angenommen)	https://www.pflegepaedagogik.uni-kiel.de/de/projekt-parascholabi/info-paper-pal-2025-05.pdf
Gemeinsam für den Pflegenachwuchs Erfahrungen von umschulenden Personen in der generalistischen Pflegeausbildung.	Info-Paper für Umschulende Personen (Version2)	Genz, K.; Micus-Loos, C. & Gahlen-Hoops, W. v.	2025 (angenommen)	https://www.pflegepaedagogik.uni-kiel.de/de/projekt-parascholabi/info-paper-umschulende-2025-04.pdf
Gemeinsam für den Pflegenachwuchs Erfahrungen von umschulenden Personen in der generalistischen Pflegeausbildung.	Info-Paper für Mitarbeitende der Agentur für Arbeit/Jobcenter (Version2)	Genz, K.; Micus-Loos, C. & Gahlen-Hoops, W. v.	2025 (angenommen)	https://www.pflegepaedagogik.uni-kiel.de/de/projekt-parascholabi/info-paper-mag-2025-05.pdf
Grundlagentext zur Schulsozialberatung an Pflegeschulen nach ParAScholaBi	BIBB-Version: VÖ in VET Repository	Apsel, M.; Simon, I.; Klein, C.; Gahlen-Hoops,	2025 (angenommen)	https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/download/20486

		W.v. & Micus-Loos, C.		
Fachkonzept zur Implementierung von Schulsozialberatung an Pflegeschulen nach ParAScholaBi	BIBB-Version: VÖ in Reihe „Pflegeausbildung gestalten“	Apsel, M.; Simon, I.; Klein, C.; Gahlen-Hoops, W.v. & Micus-Loos, C.	2025 (angenommen)	https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/download/20486
Abstractband Poster	(Tagung „Diversity in Nursing“)	Genz, K.; Popall-Zamjatnis, J.; Micus-Loos, C. & Gahlen-Hoops, W.v.	2025 (angenommen)	https://www.pflegepaedagogik.uni-kiel.de/de/projekt-parascholabi/genz-popall-zamjatnis-micus-loos-gahlen.pdf
VORTRÄGE/POSTER				
Titel / Arbeitstitel	Veranstaltung	Autor/-innen; Referent/-innen	Veranstaltungsort und -datum	Link falls vorhanden
Geplant/eingereicht				
Pflegeschulen im Fokus: Schulsozialberatung als sozialpädagogisches Brückenkonzept zur Förderung von Bildungsgerechtigkeit in der Pflegeausbildung (Einzelbeitrag)	DVSG-Bundeskongress 2026	Isabelle Simon, Prof. Dr. Wolfgang von Gahlen-	15.-16. Oktober 2026 / Düsseldorf	https://dvsg.org/veranstaltungen/dvsg-bundeskongress/call-for-papers/

		Hoops, Prof'in Dr. Christiane Micus- Loos	(Abstract eingereicht)	
Präsentiert				
Drei Fragen an ParAScholaBi	YouTube	Gahlen- Hoops, W. v.	2022 (angenommen)	https://youtu.be/aUsnCsQ8rMA
Lernen mit Aliens? Eine vergessene Spezies der Pflegeausbildung meldet sich zu Wort	Kongress Lernwelten in Luzern – Workshop	Amekor, L., Jürgensen , G., Michalski, S.	2023 / Luzern (angenommen)	
„Ich bin jetzt kein Pflegehelfer, sondern ich bin Auszubildender in der Generalistik“ – Rollen von Umschulenden in der generalistischen Pflegeausbildung	Kongress BIBB in Bonn	Doering, D., Jürgensen , G., Michalski, S., Micus- Loos, C., Gahlen- Hoops, W.v.	2023 / Bonn (angenommen)	
Übergabepodcast - Vorstellung des Projektes ParAScholaBi	Übergabepodcast	Amekor, L., Doering, D	2023 (angenommen)	https://uebergabe.de/podcast/ug096/

Umschulende Personen – Das neue Gold in der Pflegeausbildung	Lernwelten-Kongress 2024	Gahlen-Hoops, W.v., Micus-Loos, C.; Apsel, M.; Bartsch, A.; Doering, D.; Genz, K. & Simon, I.	2024 / Innsbruck (abgelehnt)	
Die heterogene Gruppe von Umschulenden Personen in der generalistischen Pflegeausbildung– Ein diversitätsorientierter Blick auf Ressourcen und Herausforderungen	ÖFEB 2024 in Wien– Workshop	Bartsch, A. & Apsel, M.; Gahlen-Hoops, W.v.& Micus-Loos, C.	2024 / Wien (angenommen)	
Partizipatives Ausbildungskonzept zur Förderung und Entstigmatisierung von Schüler*innen mit längeren Bildungswegen vor der Pflegeausbildung	BIBB-Vernetzungstreffen am 05. bis 06. Dezember 2024	Genz, K.; Gahlen-Hoops, W.v. & Micus-Loos, C.	2024 / Bonn (angenommen)	
Gleiche Chancen für alle durch Beratung? Schulsozialberatung nach ParAScholaBi an Pflegeschulen	Hochschultage Berufliche Bildung 17.- 19.03.2025, Paderborn	Apsel, M.; Simon, I.; Gahlen-Hoops, W.v. & Micus-Loos, C.	17.- 19.03.2025, Paderborn (angenommen) Vorgetragen am: 18.03.2025	https://www.uni-paderborn.de/htbb2025

			Angefragt durch: Prof' in Dr. Karin Reiber und Prof'in Dr. Anja Walter	
Diversity als Bildungsanlass und Forschungsimpuls Eine Action-Research- Untersuchung im Master- Studiengang Pflegepädagogik	Lernwelten 2025	Popall- Zamjatnin s, J.; Gahlen- Hoops, W.v. & Micus- Loos, C.	25.-26.09.25, Basel (abgelehnt)	
Tagung „Diversity in Nursing“ vom 19. – 20. Juni 2025 im Wissenschaftszentrum in Kiel	Abschlusstagung des Projekts ParAScholaBi „Diversity in Nursing“	Apsel, M.; Bartsch, A.; Genz, K.; Simon, I.; Gahlen- Hoops, W.v. & Micus- Loos, C.	Tagung „Diversity in Nursing“ vom 19. – 20. Juni 2025 im Wissenschaftszentr um in Kiel	
Poster Konzeptbaustein 1 – InfoPaper	Abschlusstagung des Projekts ParAScholaBi „Diversity in Nursing“	Genz, K., Gahlen- Hoops, W.v. & Micus- Loos, C.	Tagung „Diversity in Nursing“ vom 19. – 20. Juni 2025 im Wissenschaftszentr um in Kiel	https://www.pflegepaedagogik.uni-kiel.de/de/projekt-parascholabi/konzeptbaustein-1-info-paper.pdf
Poster Konzeptbaustein 2 – Pocket Guides	Abschlusstagung des Projekts ParAScholaBi „Diversity in Nursing“	Genz, K., Gahlen- Hoops, W.v. &	Tagung „Diversity in Nursing“ vom 19. – 20. Juni 2025 im Wissenschaftszentr um in Kiel	https://www.pflegepaedagogik.uni-kiel.de/de/projekt-parascholabi/konzeptbaustein-2-handreichungen.pdf

		Micus-Loos, C.		
Poster Konzeptbaustein 3 – Schulsozialberatung	Abschlussstagung des Projekts ParAScholaBi „Diversity in Nursing“	Apsel, M., Simon, I.; Gahlen-Hoops, W.v. & Micus-Loos, C.	Tagung „Diversity in Nursing“ vom 19. – 20. Juni 2025 im Wissenschaftszentrum in Kiel	https://www.pflegepaedagogik.uni-kiel.de/de/projekt-parascholabi/konzeptbaustein-3-schulsozialberatung.pdf
Poster Konzeptbaustein 4 – Workshops	Abschlussstagung des Projekts ParAScholaBi „Diversity in Nursing“	Apsel, M.; Popall-Zamjatnis, J., Gahlen-Hoops, W.v. & Micus-Loos, C.	Tagung „Diversity in Nursing“ vom 19. – 20. Juni 2025 im Wissenschaftszentrum in Kiel	https://www.pflegepaedagogik.uni-kiel.de/de/projekt-parascholabi/konzeptbaustein-4-workshops.pdf
Poster Konzeptbaustein 5 – Lehrendenbildung	Abschlussstagung des Projekts ParAScholaBi „Diversity in Nursing“	Popall-Zamjatnins, Gahlen-Hoops, W.v. & Micus-Loos, C.	Tagung „Diversity in Nursing“ vom 19. – 20. Juni 2025 im Wissenschaftszentrum in Kiel	https://cloud.rz.uni-kiel.de/index.php/s/mgz2BEFmoLcxtXd
Poster Konzeptbaustein 6 – Partizipative Website	Abschlussstagung des Projekts ParAScholaBi „Diversity in Nursing“	Simon, I.; Gahlen-Hoops, W.v. & Micus-Loos, C.	Tagung „Diversity in Nursing“ vom 19. – 20. Juni 2025 im Wissenschaftszentrum in Kiel	https://www.pflegepaedagogik.uni-kiel.de/de/projekt-parascholabi/konzeptbaustein-6-partizipative-website.pdf